

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Anstalten und Schulen kostenlos verteilt. Der Preis beträgt \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.“, Box 505, Regina, Sask. oder spreche in der Office vor. Lesergeldern werden auf Rechnung mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE „SASKATCHEWAN COURIER“ is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 505. Telephone 67.

Organ der Deutschen Saskatchewan.

3. Jahrgang

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 29. Dezember 1909

No. 10

Zum neuen Jahr.



Es steht im winterharten Wald
Ein Baum mit silbernen Nadelgrün,
Der spricht: „Dare aus, es werden bald
Die Weiden wieder unten blüh’n.“

Ein Vogelstimmen flüstert zu dir
Und lacht, das Lachen ist so klar,
Die Welt ist wieder unten blüh’n.

Was frohe nicht gebühret spricht
Thalab ein Wald mit lauer Lust;
Es kommt das Licht zu ihm und trinkt,
Die Erde taucht ins Herz er Lust.

Es blüht ein kleines Auge
Auf der Erde, das so klar,
Von der Erde kommt du nicht,
Ein Bild der Tränen Himmel auf.

Ein Arm umschließt dich liebevoll,
Und freundlich zu dir spricht ein Mund:
Da weichen Tränen, Groll und Groll,
Und neue Freude wird dir kund.

Ein Himmel steht ein heller Stern,
Der leuchtet geheimnisvoll dir zu
Und sagt zu dir: — Du bist es gern,
„Ich seig den Weg dir, folge du!“

Es steht im Wald ein Baum,
Der leuchtet geheimnisvoll dir zu
Und sagt zu dir: — Du bist es gern,
„Ich seig den Weg dir, folge du!“

Es bringt wohl, wie es immer war,
Es bringt Freude und Schmerz;
Du aber trag ins neue Jahr,
Ein Standhaft und ein dankbar Herz.

Zum Jahreschluss.

Wieder ist ein kurzes Erdenjahr
hervorgeraus. Ein untergegangenes
Schiff im Strudel der Wellen ver-
schwunden, der Wogen der Zeit schlagen
über ihm zusammen. Nichts bleibt von
ihm übrig, als Erinnerung, gute und
böse. Dem einen brachte es das
Gute und das Böse, das dem
anderen das Leid und das Glück.
Schlichte, das das Jahr mit sich
brachte, wollen wir vergessen, wie
man einen bösen Traum zu vergessen
strebt. Das Gute, das es uns schen-
kte, wollen wir in der Erinnerung
bewahren. Wir wollen dankbar alles
denken, was uns irgendwie
zum Segen geworden ist.

Wir haben hier in West-Canada
alle Ursache, für das vergangene Jahr
dankbar zu sein. Es hat uns einen
überreichen Ernteertrag gebracht, rei-
cher als je in manchen Jahren. Unsere
Provinz Saskatchewan brachte dies
Jahr über 80 Millionen Bushel des
besten Weizens hervor und riefte da-
mit an die Spitze der Getreidepro-
duzierenden Provinzen des Landes.
Das ist wirklich ein Erfolg, für den
wir dankbar sind und auf den wir alle
Stolz sein können. Denn nicht zum
wenigsten hat auch deutscher Fleiß zu
diesem glänzenden Resultat beigetra-
gen.

Zu dem reichen Ernteertrag kom-
men gute Getreidepreise. Der Far-
mer erhält jetzt einmündigen den
vollen Preis für seinen Fleiß. Da-
mit ist in viele Häuser nicht nur die
Sorgfältigkeit, sondern auch die Freude
wieder eingefahren. Wo früher Not
und Entbehrung einzufließen
drohten, hat jetzt zum Teil wieder
Uebervollung sich eingestellt. Die Schul-
den, welche manche Farmer zu er-
drücken drohten, sind ganz oder doch
teilweise abgezahlt und jeder blüht
freuen Wut in die Zukunft.

Politisch war das letzte Jahr für
uns hier in Canada ein ruhiges. Die
Regierungen haben in ruhiger, ziel-
bewusster Arbeit die Entwicklung des
Landes gefördert. Hunderttausende
neuer Einwanderer kamen ins Land.
Namentlich der Westen erfreut sich
eines regen und stetigen Zugzugs tüch-
tiger neuer Einwanderer, die sich auf
unsern jungfräulichen Boden anse-
deln und ihn der Kultur erschließen.
Handel und Wandel waren reger
denn je. Arbeiter fanden allenthalben
gute Verdienstmöglichkeiten. Die Ge-
sellschaft hat sich in jeder Hinsicht
an dem Ausbau ihrer Väter weiter ge-
arbeitet und hier in Saskatchewan
allein wurden im letzten Jahr hun-
derte von neuen neuen Zweiglinien
gebaut. Wenn wir auch noch lange
nicht so mit Vornehmlichkeiten sind,
wie wir sein sollten, so wollen wir
uns doch darüber freuen, daß es auch
in dieser Hinsicht besser geworden ist.

In der Weltpolitik war das ver-
gangene Jahr insofern ruhig, als
kein großer Krieg ausgebrochen ist,
obgleich es in ganz Europa sehr dro-
hend auslief. Besonders die immer
größer werdende Entfernung zwi-
schen dem Deutschen Reich und Groß-
britannien war ständig gefährlich.
Nachdem das Verhältnis zwischen
den beiden Mächten besser ge-
worden zu sein schien, kamen plötzlich
Alarmnachrichten von London. Man
behauptete, daß es

Großbritannien angreifen wolle und
seine Flotte nur zu diesem Zweck aus-
zubereiten. Obgleich man von Berlin aus
die Gefahr der englischen Flotte
ignorieren oder lägen trüfte, fuhr
man in England mit der Geheißarbeit
fort. Und obgleich ein großer Teil der
britischen Bevölkerung offenbar
nur politische Rede der englischen
Botschafter war und ist, um die
Aufmerksamkeit des Volks von sozia-
len Missständen abzuwenden, um
einen Teil der Rüstungskosten auf
die Amerikaner abzuwälzen und das
Volk davon abzuhalten, sich mit der
Lage zu befassen, daß das Verhältnis
zwischen beiden Ländern ein außer-
ordentlich gespanntes ist. Im letzten
Grunde hat dieser Zustand, der wie
ein Alibi auf Europa ruht, seine
Ursache in einer immer stärker
werdenden wirtschaftlichen Konflikt-
lage. Und da liegt eben die Haupt-
gefahr für den Ausbruch eines Krie-
ges. Die deutsche Industrie und die
deutsche Handelsmarine immer mehr
und immer schneller an Umfang zu-
nehmend, das merkwürdige Alibi aber
beherrschend bis jetzt den Weltmarkt
und damit auch die Welt. Diese Welt-
herrschstellung will England nicht
ohne Kampf aufgeben, wie es scheint.
Bereits redet man auf beiden Seiten
offen von Krieg. Auch in Deutsch-
land schon. Erst dieser Tage hielt
Wormian Gorden, ein berühmter
deutscher Publizist, einen Vortrag vor
jahrhundert Zuhörern in Berlin,
in welchem er zum baldigen Los-
schlagen rief. Wenn auch die Regie-
rung und die Mehrheit des Reichs-
tages denkt, so hat die Rede
doch ohne Zweifel eine symptomatische
Bedeutung.

Wohlwund berührt sonst das deut-
sche Verhalten in dieser ersten Zeit
im Vergleich zu dem des britischen.
Während ganz England wie von einer
großen Furcht vor der „deutschen
Gefahr“ befallen schien, sagte der
britische Reichstagspräsident Dr. von
Bethmann-Hollweg kürzlich im deut-
schen Reichstag: „Kerndesheit kennen
wir nicht und sind uns unserer Kraft
bewußt.“

Nichtsdennweniger aber muß es be-
achtet werden, daß das drohende
deutsch-englische Verhältnis, das ge-
fährlichste politische Symptom am
Ende des Jahres 1909 ist.
Was sonst die politische Konstellation
in Europa anbetrifft, so hat sich
ein engerer Anschluß Deutschlands
und Österreich-Ungarns vollzogen.
Auch ist Deutschland offenbar be-
reits, etwas näher an Frankreich her-
anzurücken. Großbritannien, das mit
Frankreich ein Uebereinkommen hat,
versucht auch nicht ohne Erfolg einen
engeren Anschluß an das Deutsche
Reich. Versuche durch Andabingung
eines Handelsvertrages mit Italien
einen Teil in den Dreieck
zu treiben, um diesen zu sprengen.
Italien war auch schon seit langem
ein unruhiger Faktor im Dreieck,
herporgeraus durch seinen Antago-
nismus gegen Österreich-Ungarn.
Eine unmittelbare Kriegsgefahr
scheint auf dem europäischen Festland
nicht zu bestehen. Die Mächte grup-
pieren sich aber für einen eventuellen
— europäischen Konflikt.
— fernsten Osten ist die fort-
schreitende Modernisierung Chinas
ein außerordentlich wichtiger Faktor

in der Weltpolitik. Die Mächte für-
dern China in dieser gigantischen Ar-
beit, um durch das Reich der Mitte
das gewaltige Bedrohung Japans
aufzuhalten, wenn es auch einem
Ausstreichen des Japans durch Ver-
trag verweigert ähnlich sieht. Japan
steht kraftvoll in Korea und Man-
churia vor, was zu einem erneuten rus-
sisch-japanischen Krieg führen mag.
Gerade in den letzten Tagen wird
von verschiedenen Seiten berichtet,
daß ein neuer ostasiatischer Krieg
bald losbrechen mag.

Was die Vereinigten Staaten an-
betrifft, so treiben diese lustig weiter
auf dem Feld imperialistischer Expan-
sionspolitik. Die für vor Jahr-
zehnt begonnen Expedition gegen
Maragana, ein zwei amerikanische
Abenteurer und Revolutionäre er-
schossen wurden, ist nichts weiter als
der erste Schritt, sich in Mittelame-
rika festzusetzen und es unter den
„Schwanz“ des Sternbanners zu
stellen.

So steht es am Ende des Jahres
1909 nicht allzu friedlich in der
Welt aus. Zündstoff ist in Menge
vorhanden. Ob leicht kann aus dem
benannten politischen Himmel der
zündende Blitz herniederfallen.

Dazu kommt, daß im neuen Jahr
der sog. „Hallen“ kommt in Erd-
nähe kommt. Im April oder Mai
werden wir Erdbeben erleben, die ge-
heimnisvollen Wanderer am Stern-
himmel leben. Und wir erinnern uns
dabei, wie die Menschen früher
glaubten, das Erscheinen eines Ko-
meten bedeute Krieg und Blutver-
gießen. Natürlich war das nur ein
Aberglaube, aber es gibt manchen
Aberglauben, der auch heute noch
nicht ausgerottet ist, trotz aller Auf-
klärung und aller Wissenschaft.

Wir wollen aber hoffen, daß trotz
bedrohlicher Anzeichen sich im neuen
Jahr die Wolken lüften werden. Wir
wollen schließlich wünschen, daß auch
im Jahr 1910 der Weltfrieden er-
halten bleiben möge.

Canada und namentlich unserm
freien, schönen Westen möge eine
reiche Ernte und zunehmende Pros-
perität beschieden sein.

Und damit allen unsern Lesern
auch und fern in Stadt und Land
ein frohes und gesegnetes neues
Jahr!

Provinziales.

Zum Wohle der Farmer.

In der Hauptstadt der Provinz
wird vom 25. bis 28. Januar die
Konvention der Landwirtschaftlichen
Gesellschaften abgehalten werden und
in Verbindung damit die Provinzial-
saatgetreide-Ausstellung. Es werden
750 Dollars in Preisen und eine
Championship-Trophäe zur Verteilung
kommen. Die Regeln sind unge-
fähr dieselben wie voriges Jahr. Es
werden Anmeldungen entgegen ge-
nommen von allen landwirtschaftlichen
Gesellschaften. Erhöht, die
Preise auf den lokalen Ausstellungen
erhalten haben, können der Provinz-
saatgetreide-Ausstellung überhandt werden,
und zwar drei von Weizen, zwei von
Hafer und Gerste und je ein Erbsen
von Erbsen, Weizen, Roggen,
Noggen und Kleinen von jeder land-
wirtschaftlichen Gesellschaft. Die Mit-
glieder einer Gesellschaft, die keine
saatgetreide-Ausstellung abgibt, können
für ihre Anmeldungen durch den Vor-
sitzenden der Gesellschaft machen. Wo
keine landwirtschaftliche Gesellschaft
vorhanden ist, werden die Anmeldun-
gen direkt von den Ausstellern entgegengenommen.

Eine Anmeldegebühr wird nicht
erhoben. Ein einzelner Farmer oder
eine Gruppe von Farmern kann nur ein
Erbsen, Weizen, Roggen, Noggen, oder
Gerste einreichen. Alle
Anmeldungen müssen spätestens bis
zum 20. Januar in Händen des Su-
perintendenten der Fair & Institute,
Regina, sein.

Alle ausstellenden Artikel müssen
rechtzeitig per Ertrag oder Frucht ab-
gegeben werden, um spätestens am 21.
Januar in Regina anzukommen.

Preisgewinnende Erträge werden
Eigentum der Regierungsdirektion
für Landwirtschaft.

Um den Farmern im nördlichen
Teil der Provinz dieselben Gelegen-
heiten zu geben, wie den Farmern im
südlichen Saskatchewan, ist die Pro-
vinz in einen nördlichen und südlichen
Distrikt eingeteilt worden. Die Grenz-
linie ist das Du'Appelle Tal bis zum
Great Mountain See im Westen und
die Grand Trunk Pacific westwärts
von Norfok.

Es werden eine Anzahl großer
Preise offeriert. Unter diesen die
schöne Trophäe, die von den Heraus-
gebern der Farmzeitung „Farm
Crops“ gestiftet worden ist. Mit die-
sem Preis gehen 50 Dollars in Bar.
Es braucht nur von jeder Getreide-
art ein Bündel ausgelegt zu werden.
Der Aussteller aber muß bereit sein,
eine Erklärung zu machen, daß er we-
nigstens 50 Bushel Getreide des be-
treffenden Qualitäts verkauft hat.

Die Applikationen sind durch die
Sekretäre der landwirtschaftlichen Ge-
sellschaften, wo solche vorhanden sind,
zu machen. Wo keine Gesellschaft ist,
muss jeder Aussteller selbst die Appli-
kation machen. Applikationsformu-
läre können vom Department um-
sonst bezogen werden.

In Verbindung mit der Konven-
tion und der Saatgetreide-Ausstel-
lung wird noch ein kurzer Instru-
mentenkurs für Farmer gehalten
werden. Hervorragende Landwirte
werden Ansprachen halten und De-
monstrationen in Getreide- und Vieh-
Zucht werden durchgeführt werden.
Die letztjährige Konvention war
sehr erfolgreich und es ist ohne Zwei-
fel, daß auch die diesjährige sehr er-
folgreich sein wird.

Es werden billige Fahrkarten von
den Bahngesellschaften bewilligt.
Wird der Besuch so stark wie letztes
Jahr, so berechnen die Bahnen nur
den einfachen Preis für Hin- und
Rückfahrt.

Die Saskatchewan Winter-Ausstel-
lung verspricht dieses Jahr alle vor-
hergehenden Veranstaltungen dieser
Art in Schatten zu stellen. Es ist
sicher, daß eine große Anzahl aus-
gezeichneten Viehs zur Ausstellung
kommt. Die Winter-Ausstellungsbe-
hörde hat keine Mühe gelassen, eine
sehr gute Prämieliste zusammenzu-
stellen. Im vergangenen Jahr hat
der Bestand an guten Vollblutstieren
bedeutend zugenommen. Dies bezieht
sich ganz besonders auf Pferde, hat
aber auch auf Vollblutliche Anwen-
dung, da eine bedeutende Anzahl der
Züchter in der Provinz besonders der
Wichtigkeit ihre Aufmerksamkeit zu-
wenden.

Bei Ausarbeitung der Preisliste
hat man besonders den Details be-
sondere Aufmerksamkeit gewidmet.
Klassen, die letztes Jahr etwas ver-
nachlässigt worden waren, sind dies
Jahr besser berücksichtigt worden und
werden auf der im März stattfindenden
Fair zweifellos viele Tiere aus-
gestellt werden.

Generell ist es, daß in der
Preisliste dieses Jahr ziemliche Ände-
rungen gegen letztes Jahr zu ver-
zeichnen sind. Für das beste „Schwere
Zug-Gespann im Gelände“ war letz-
tes Jahr ein Preis von 15 Dollars
offeriert. Dies Jahr sind drei Preise
dafür ausgesetzt, 50 Dollars als er-
ster, 30 Dollars als zweiter und 15
Dollars als dritter Preis. Dazu
kommt eine goldene Medaille für den
besten Wägel oder die beste Stute in
dieser Klasse.

Verschiedene Berücksichtigung finden
auch Hühner, resp. Ferkel. Die Re-
daktion der Fair, Co. offeriert einen über-
reichen Preis von 100 Dollars für
das beste Paar fetter Stiere
oder Ferkel, Vollblut oder abkom-
mend von einem Vollblut-Vullen.“
Das preisgewinnende Tier muss ge-
füttert und in seinem Fleisch sein.

Zu der Tier-Vertheilungs-Konkur-
renz sind dies Jahr Klassen für
Schweine und Schafe hinzugefügt
worden.

Die Standard Publ. Co., Regina,
offeriert eine Trophäe im Werte von
50 Dollars für den Gewinner der
provinzialen Championship in Tier-
Vertheilung.

Die Prämieliste, welche alle nä-
heren Einzelheiten enthält, bekommt
jeder zugesandt, wenn er sich an F.
S. Auld, Sekretär, Regina, wendet.

Das Department der Landwirt-
schaft ist jetzt beschäftigt in der Ar-
rangement von Farmer-Veramm-
lungen in der ganzen Provinz, bei
welchen Vorträge über landwirtschaft-
liche Themen werden gehalten wer-
den. Das Department erachtet sich,
Rebner in solche Distrikte zu sen-
den, die es übernehmen, solche frei zu
verfügen und eine gute Veramm-
lung zusammenzubringen.

Die während der Wintermonate
abgehaltenen Verammungen werden
sofort wie möglich nahe den Ge-
sellschaftshäusern gehalten werden, um
das unangenehme weite Reisen im
kalten Winter zu vermeiden.
Während des Sommers oder werden
Verammungen in den neueren Dis-
trikten gehalten, wo es unmöglich ist,
im Winter hinzukommen.

Letztes Jahr wurden ungefähr 150
solcher Verammungen unter den
Aufsicht des Landwirtschaftlichen
Departments abgehalten und dies
Jahr wird die Zahl noch erhöht wer-
den. Neben dem so guten Wetter der
letzten Saison kann auch wohl dieser
erzieherischen Arbeit ein Teil des gro-
ßen Erfolgs unserer Farmer zuge-
schrieben werden. Man darf sicher
annehmen, daß durch Anwendung der
besten Methoden der Bodenbearbei-
tung die Produktion eines Distrikts
vergrößert wird. Dieses Ziel hat
das Landwirtschaftliche Department
im Auge.

Die Liste der von dem Department
engagierten Redner schließt folgende
bekannte und erprobte Männer ein:
Wackan, Superintendent der Ver-
waltung zu Indian Head; R. M.
Rohr, Superintendent der Abteilung
für Baumplantagen, Indian Head;
A. P. Stevenson, ein wohl bekannter
Gärtner von Manitoba; M. Enno,

assistenten der Barenhaus-Kommission,
Winnipeg; D. Anderson, Cuthbert,
R. Newman, Korneville, Ont.; J. A.
Mooney, Regina; J. Miller, Indian
Head; J. S. Grier, Cu'Appelle;
P. M. Bredt, Regina resp. Edmond,
wohl bekannter Jäger u. Landwirt;
A. D. Potter, Langham, sowie Mit-
glieder des Landwirtschaftlichen De-
partments zu Regina, unter diesen
Landwirtschaftsminister R. A. Mo-
nro, W. A. Rutherford, Distrikts-
inspektör der Landwirtschaft, T. R.
Willing, Haupt-Inspektör-Anspektor,
und Professor R. A. Greig von der
Landwirtschaftlichen Hochschule in
Saskatoon.

Die Redner werden ihre Reden
sofort nach der Konvention der Land-
wirtschaftlichen Gesellschaften, die in
der letzten Januar-Woche abgehalten
wird, beginnen.

„Sternbanner bis zum Panama-Kanal.“

Von Washington wird einer Ver-
einten Zeitung folgendes über die
Nikaragua-Politik des Staatssekre-
tars Annot geschrieben:

„Es wird behauptet, die Deuse der
gegenwärtigen Administration des
Staatsdepartments ist: Das Stern-
banner bis hinunter zum Pana-
ma-Kanal.“ Mit anderen Worten,
das Vorgehen gegen Nicaragua wird
als das Eintreiben eines Keils be-
trachtet, der schließlich den ganzen
central-amerikanischen Baumstamm
spalten soll, sogar Mexiko ein-
schließen. Die offizielle Version des
Staatsdepartments betrifft des ni-
caraguanischen „Unfalls“ ist be-
sonnig, daß die Aktivität der be-
ziehungs Regierung sich darauf beschränkt,
Nehschschaft für die ungeliebte Lö-
sung zweier amerikanischer Bürger
von dem Wanne, der sich dieses Ver-
brechens schuldig gemacht, Zelana zu
fordern, daß aber gegen den Staat
Nicaragua nichts beabsichtigt sei. In
Freien, wo man besser unterrichtet zu
sein behauptet, wird dieser Grund
nur als ein Scheingrund, ein Vorwand,
betrachtet, und man sagt, nach-
dem die Ver. Staaten sich einmal so
intensiv in die Angelegenheiten der
kleinen Republik hineingemischt, daß
man eine sonst hoffnungslose Revo-
lutions-Partei mit einer andauer
unterstützte, welche die Minorität zur
Majorität machen müßte, je nicht da-
ran zu denken, daß die hiesige Reie-
rung sich vollständig wieder heraus-
ziehen könne. Man werde genötigt
sein, Garantien für künftiges Aus-
halten zu verlangen, und diese könn-
ten nur wirksam unter einem ame-
rikanischen Protektorat sein.

„Zweiter Motive für ein derarti-
ges Vorgehen werden dargelegt. In
erster Linie der Panamafanal, wel-
cher in etwa fünf Jahren fertig ge-
stellt sein soll. Das wäre wohlgen
ein staatliches Motiv. Der Kanal,
welcher, wie man voraussetzt, von un-
geheurer Wichtigkeit für die Vereinig-
ten Staaten werden dürfte, je es
vom militärischen oder kommerziellen
Standpunkt aus betrachtet, muß un-
ter allen Umständen völlig geschützt
werden. Die stetigen Unruhen und
Unhöfungen in den kleinen central-
amerikanischen Staaten bilden
schon an und für sich eine nicht un-
bedeutliche Gefahr für den Kanal.
Großer Schaden könnte dem Meilen-
werk mutwilliger Weile, aus reinem
Banalismus zugefügt werden. Dann
aber, was schwerer noch wiegt: die
kauflichen Vandalen, welche in Central-
amerika bald die Regierung, bald die
Opposition darstellen (häufig beide
Seiten), können von auswärtigen
Feinden der Ver. Staaten angewor-
ben werden, um den Kanal zu zerstö-
ren oder zeitweilig unbrauchbar zu
machen. Bei dieser Betrachtung wird
darauf hingewiesen, daß mit der Zeit,
da von der Roosevelt-Administration
die kleine Republik Panama geschaf-
ten wurde, Colombia, dem damit
eine Provinz und als Teil derselben
das Kanalgebiet abgeteilt wurde,
den Japanern Schicksal gemacht
hatte, als colombianisches Gebiet an
die Küste des Stillen Ozeans eine An-
nen- und Flotten-Station anzulegen,
die eine enorme Bedrohung des Kan-
nals dargeboten haben würde. Als
Verhandlungen zerriglichen sich, aber
sie sind angeknüpft worden. Central-
amerikanische Staaten brauchen gar-
nicht so weit zu gehen, sie könnten ein-
fache Subvention annehmen und
dafür gehalten, daß etwaige feind-
liche Ingenieure durch ihr Gebiet den
Weg zum Kanal finden, um ihr Zer-
störungswerk durchzuführen.

Es wird ferner darauf hingewie-
sen, daß schon jetzt die Absicht in hie-
sigen offiziellen Kreisen zu fernen be-
gonnen, die Republik Panama lang-
sam ihrer Schein-Autonomie zu be-
rauben und bis zur Eröffnung des
Kanals gänzlich verschwinden zu
lassen.

Dann hat man ein zweites Motiv
angedeutet, ein Privat-Motiv, die
Förderung großartiger Finanz-Pro-
jekte im Interesse lebender ameri-
kanischer Finanziers. Wenn amerikanische
Regierungen in früheren Zeiten Ap-
petit auf Territorial-Vergrößerungen
spürten, so wurden Missionäre ausge-
-

schickt, und es dauerte gewöhnlich nicht
lange, bis ein Skandal entstanden
war, welcher die heimische Regierung,
zu ihrem größten Bedauern selbstver-
ständlich, zum Einbreiten, zur Un-
terwerfung der Eingeborenen und zur
schließlichen Annexionierung des be-
treffenden Gebiets nötigte. In moderner
Zeit hat der Finanzier die Rolle des
Missionärs übernommen. Er braucht
sich aber nicht gerade verzeihen zu
lassen, um seine heimische Regierung
in Aktion zu bringen. Dies ergibt
sich schon, wenn seine finanziellen Er-
folge bedroht werden.

Central-Amerika gilt in neuerer
Zeit als ein Gebiet, aus welchem noch
viel zu holen ist. Die große Bankiers-
firma J. P. Morgan & Co. hat in
jüngster Vergangenheit die Staats-
schuld von Honduras übernommen.
Mit der Uebernahme solcher Schulden
find gewöhnlich eine Menge anderer
profitabler Geschäfte, Bergwerksgesell-
schaften und dergl. verknüpft. Die
Ausbreitung amerikanischer Kapitalie
muß gefördert werden. Das ist ein
Grundgedanke der jetzigen Admini-
stration. Diejenige Gedanken ist die
Verzögerung amerikanischer Finanz-
gruppen an chinesischen Eisenbahn-
Unternehmungen entsprungen, des-
gleichen die Idee der Gründung eines
gigantischen Panamainstituts für
Südamerika. Der Administration zu
Gefallen beteiligten sich die großen
Finanzgruppen an der chinesischen
Anleihe, oder vielmehr sie ließen sich
hineingewingen, obgleich sie lieber
Geldanlagen auf der eigenen Domi-
nion gemacht hätten. Wenn sie nun
auf eigene Faust und im Vertrauen
das hinter ihnen liegende Staats-
departement nach Central-Amerika
und Mexiko hineingehen, kann das
Staatsdepartement umhin, dieses
Vertrauen zu rechtfertigen?

Mexiko ist seit einem Jahrzehnt
ganz außerordentlich von amerikani-
chem Kapital begünstigt worden.
Millionen über Millionen sind in
Gold- und Silbergruben, Kohlenlä-
ndereien, Delaquellen angelegt worden.
Die Standard Oil Gruppe, Pierpont
Morgan's Finanzfratige Gesellschaft,
die Guggenheims unter der erfare-
nen Führung von John D. Ham-
mond haben sich in das mexikanische
Feld begeben. Hammond war vor
Jahren der Bahnbrecher für Cecil
Rhodes in den Gruben Distrikten von
Südafrika. Ein gewisser Major
Burnham, Hammonds Haupt-Pro-
jektor und Ausführer, ist seit einiger
Zeit im Juanu-Lande in Mexiko; er
hatte dem Dr. Jamieson und Cecil
Rhodes in Süd-Afrika ähnliche Dien-
ste geleistet. Und John D. Ham-
mond ist ein intimer Freund des Prä-
sidenten Taft.

Präsident Taft hat die Kapitalien
der Amerikaner mit offenen Armen
willkommen geheißen. Diese Kapi-
tals-Anlagen haben dazu geholfen,
Mexiko in Blüte zu bringen und
steuerfräßig zu machen. Er tut sein
Bestes, um die amerikanischen Gruben-
Industrie zu schützen. Aber er ist ein
alter Mann, und die ihm noch be-
stehende Spanne Zeit mag kurz be-
messen sein. Wenn nun seine Stunde
schlägt, was dann? Das amerikani-
sche Kapital muß ferneren Schutz ver-
langen. Die Regierung kann diese
Pioniere nicht im Stich lassen. Diese
Frage ist in den nächst-interessierten
Kreisen bereits weidlich erörtert wor-
den, und vielleicht hat man die Lö-
sung des Problems gefunden. Es
heißt, daß andeutungsweise bei der
Zusammenkunft der Präsidenten Taft
und Diaz im verflochtenen Herbst von
dieser Angelegenheit die Rede gewe-
sen ist.

Die großen Finanzmänner, deren
Millionen in Mexiko fließen, dürften
von allen einschlägigen Plänen unter-
richtet sein, und es darf als sicher an-
genommen werden, daß der Nachfol-
ger des Präsidenten Diaz nur ein
Mann sein wird, welcher mit diesen
großen Interessen harmonisiert. Con-
tinue würde auch hier vorkommenden
Falls das hiesige Staatsdepartement
bereit sein, seinen ausgleichenden
Einfluß in die Waagschale zu werfen. Me-
xiko unter amerikanischem Einfluß,
die central-amerikanischen Staaten,
vielleicht, wie bereits von dem Chef
des pan-amerikanischen Bureaus,
John Barrett, vorgeschlagen, zu einem
Staat vereinigt, unter ameri-
kanischen Protektorat: so bewegt sich
das Sternbanner langsam aber si-
cher bis zum Jüthmus hinunter.“

So geht es also in den Vereinigten
Staaten jetzt weiter auf der Bahn
imperialistischer Eroberungs-Politik.
Wo soll das enden? Wir denken bei
dieser Frage daran, daß die Ameri-
kaner ja auch Millionen in Canada —
namentlich im Westen — angelegt ha-
ben. Werden sie hier auch versuchen,
den Dollar die Flagge folgen zu
lassen?

Im Jahre 1886 trat Gladstone mit
seinem Home Rule-Plan für Irland
hervor. Die Lords lehnten die Home
Rule-Vorlage ab. Die liberale Regie-
rung löste das Unterhaus auf und ap-

pellierte an das Land. Die Wähler
gaben den Lords Recht, und damit
wurde die große Lords-Verschärfung
in England etabliert. Der damalige
Streit führte zur Sprengung der li-
beralen Partei durch die Gründung
der unionistischen Partei, welche in
der Emanzipation der Irlander eine
Schwächung der Reichseinheit er-
zielte. Der Gründer der neuen Par-
tei St. Joseph Chamberlain gewesen.
Der hatte sich früher allerdings mit
John Morley für die irische Emanci-
pation und Home Rule begeistert,
aber auch jeden Augenblick mit offe-
nem Ohr auf die Stimmung im Volk
gelauscht. Die Schwankungen der
Volksseele mit seinem Gefühl ver-
folgt. Als Gladstone mit seiner Home
Rule für Irland hervortrat, da hörte
Chamberlain, daß sich Rütteln an
der Reichseinheit den Volksgefühl zu-
wider sei. Da fühlte er, wie die
Volksseele in unruhigen Schwingun-
gen pendelte. Da erwiderte sein „po-
litisches Genie“, welches ihm
wagte, sich von dem „Beträger“ Glad-
stone zu trennen. Vergessen wurde die
Berechtigung vor dem „Großen Alten
Mann“, der ihm die Worte zur Wi-
nisterbank geöffnet, Verlaßt die Zug-
freundschaft mit dem erblinden John
Morley, der in seiner Darmohlscheit
die Moral als Prinzipien in die Poli-
tik legen wollte. Uebermüdet auch
der Reid auf dem „vornehm großherr-
lichen“ Marquis von Darlington, den
späteren Herzog von Devonshire, de-
sen Schichten im Uebereinkommen mit
dem Pächter Chamberlain im Wege
gestanden hatte. Mit Darlington und
Gordon gründete Chamberlain die
unionistische Partei. Die schlaute
Gladstone's Home Rule für Irland
und die liberale Regierung ab. Sie
bildet heute das Rückgrat der konser-
vativen Partei. Und hat auf ihre
Fähne den politischen Glaubenssatz
von der Anteilbarkeit Großbritan-
niens geschrieben. Aus dieser Fahne
hat sich die Flagge des Imperialis-
mus, aus solchen Glaubenssatz das
Dogma vom britischen Imperium
entwickelt.

Die imperialistische Idee ist der
Erzgrund der irischen Emanzipation.
Die Liberalen haben heute wieder den
Gladstone'schen Plan von Home Rule
für Irland angenommen. Wieder
hat eine liberale Regierung vom
Gaulle der Lords an das Land appel-
liert. Und wieder hat Joe Chamber-
lain die Ohren gespitzt, um die
Stimmung im Volk zu lauschen. Der
Vater des Imperialismus hat das
Banner des Schwergolles empor-
gehoben, um dadurch seine Idee von der „Impe-
rial Federation“, der politischen und
wirtschaftlichen Zusammenfassung
des Mutterlandes und der Kolonien,
in vernünftigen. Aber Chamberlain
ist heute ein alter, kranker Mann.
Dessen Ehr schäuder garwunden und
dessen Gefühl für die Schwankungen
der Volksseele vielleicht an Feinheit
verloren hat. Den Widerstand der
Lords und den imperialistischen Pro-
testismus Chamberlains beantworteten
die Liberalen heute mit Home
Rule für Irland.

Der britische Imperialismus ist
der Erzgrund der irischen Emanzipa-
tion. Auf der Ausgestaltung des im-
perialistischen Programms beruht
aber auch der heutige Gegenstand
zwischen England und Deutschland. Auf
diesem Gebiet sind die deutschen und
die irischen Interessen die gleichen.
Vor kurzem erst hat eine irisch-ameri-
kanische Abordnung beim Besuch der
alten Heimat diese Interessengemein-
schaft betont. Ein eingehenderes Ver-
ständnis solcher Gemeinlichkeit wäre
für beide Teile von großem Nutzen.
(R. J. Staatsstg.)

Die imperialistische Idee ist der
Erzgrund der irischen Emanzipation.
Die Liberalen haben heute wieder den
Gladstone'schen Plan von Home Rule
für Irland angenommen. Wieder
hat eine liberale Regierung vom
Gaulle der Lords an das Land appel-
liert. Und wieder hat Joe Chamber-
lain die Ohren gespitzt, um die
Stimmung im Volk zu lauschen. Der
Vater des Imperialismus hat das
Banner des Schwergolles empor-
gehoben, um dadurch seine Idee von der „Impe-
rial Federation“, der politischen und
wirtschaftlichen Zusammenfassung
des Mutterlandes und der Kolonien,
in vernünftigen. Aber Chamberlain
ist heute ein alter, kranker Mann.
Dessen Ehr schäuder garwunden und
dessen Gefühl für die Schwankungen
der Volksseele vielleicht an Feinheit
verloren hat. Den Widerstand der
Lords und den imperialistischen Pro-
testismus Chamberlains beantworteten
die Liberalen heute mit Home
Rule für Irland.

Der britische Imperialismus ist
der Erzgrund der irischen Emanzipa-
tion. Auf der Ausgestaltung des im-
perialistischen Programms beruht
aber auch der heutige Gegenstand
zwischen England und Deutschland. Auf
diesem Gebiet sind die deutschen und
die irischen Interessen die gleichen.
Vor kurzem erst hat eine irisch-ameri-
kanische Abordnung beim Besuch der
alten Heimat diese Interessengemein-
schaft betont. Ein eingehenderes Ver-
ständnis solcher Gemeinlichkeit wäre
für beide Teile von großem Nutzen.
(R. J. Staatsstg.)

Die imperialistische Idee ist der
Erzgrund der irischen Emanzipation.
Die Liberalen haben heute wieder den
Gladstone'schen Plan von Home Rule
für Irland angenommen. Wieder
hat eine liberale Regierung vom
Gaulle der Lords an das Land appel-
liert. Und wieder hat Joe Chamber-
lain die Ohren gespitzt, um die
Stimmung im Volk zu lauschen. Der
Vater des Imperialismus hat das
Banner des Schwergolles empor-
gehoben, um dadurch seine Idee von der „Impe-
rial Federation“, der politischen und
wirtschaftlichen Zusammenfassung
des Mutterlandes und der Kolonien,
in vernünftigen. Aber Chamberlain
ist heute ein alter, kranker Mann.
Dessen Ehr schäuder garwunden und
dessen Gefühl für die Schwankungen
der Volksseele vielleicht an Feinheit
verloren hat. Den Widerstand der
Lords und den imperialistischen Pro-
testismus Chamberlains beantworteten
die Liberalen heute mit Home
Rule für Irland.

Der britische Imperialismus ist
der Erzgrund der irischen Emanzipa-
tion. Auf der Ausgestaltung des im-
perialistischen Programms beruht
aber auch der heutige Gegenstand
zwischen England und Deutschland. Auf
diesem Gebiet sind die deutschen und
die irischen Interessen die gleichen.
Vor kurzem erst hat eine irisch-ameri-
kanische Abordnung beim Besuch der
alten Heimat diese Interessengemein-
schaft betont. Ein eingehenderes Ver-
ständnis solcher Gemeinlichkeit wäre
für beide Teile von großem Nutzen.
(R. J. Staatsstg.)

Die imperialistische Idee ist der
Erzgrund der irischen Emanzipation.
Die Liberalen haben heute wieder den
Gladstone'schen Plan von Home Rule
für Irland angenommen. Wieder
hat eine liberale Regierung vom
Gaulle der Lords an das Land appel-
liert. Und wieder hat Joe Chamber-
lain die Ohren gespitzt, um die
Stimmung im Volk zu lauschen. Der



De Laval Separatoren.

98 Prozent der Molkereien auf dem amerikanischen Kontinent gebrauchen ausschließlich De Laval Separatoren und die Fabrikation von Separatoren in Nordamerika ist von allen außer der De Laval Separator Co. eingekauft worden. Andere Fabriken richten ihre Anfertigungen nur auf den Verkauf an Farmer, wohl wissend, daß diese nicht so anspruchsvoll sind in ihren Anforderungen wie die Molkereien.

Der Molkereibesitzer weiß, daß der De Laval notwendig ist, um den größten Nutzen zu erzielen, und sein auf praktische Erfahrung gegründetes Urteil ist der sicherste Führer für eine gute Anlage für den Farmer. Schreibt um Namen des nächsten Agenten und Katalog.

The DeLaval Separator Co.,
Montreal Winnipeg Vancouver

Kriegs-Erinnerungen.

Wiederhole eine Trauerfeier während der Beerdigung von Mrs.

In einem Pariser Blatt wurden dieser Tage Erinnerungen mitgeteilt, die vor 30 Jahren ein Mitarbeiter als Knabe während der Belagerung von Metz gesammelt hat. Als der Krieg erklärt wurde und die Nachricht am Abend nach Metz gelangte, herrschte ein allgemeiner Begeisterungssturm. Die Militärmusik spielte auf der Esplanade und das Volk verlangte stürmisch die Marschmusik, die seit mehreren Jahren verboten gewesen war. Die Soldaten intonierten die Revolutionshymne und man hörte mit Andacht zu. Man weinte, schüttelte sich die Hände und hoffte auf künftige Siege. Aber nach einigen Tagen trugen Maultiere auf Kränzen die ersten Verwundeten nach der ersten Niederlage in die Stadt. Bald wurden überall Lazarett aufgeschlagen und auch private Ambulanzen wurden in der Stadt installiert. Ich begleitete meine Mutter jeden Tag zu ihren Hilfsleistungen, die sie den Verwundeten angedeihen ließ, zupfte mit der Charpie und war stolz darauf, Zeller voll dampfender Suppe den Kranken tragen zu dürfen. Ich meine noch den Lärm der Kanonade zu hören, die nicht mehr nachließ. Ich erinnere mich, wie ich eines Tages zum Boden hinauf kletterte, und von der Dachkante über die weiten Felder sah, wo lange Reihen von Soldaten in der Ferne feuerten. Mehrere von ihnen sanken plötzlich zusammen, die anderen stürzten weiter vor. Es war die Schlacht von Colombes. Unsere Wohnung gegenüber befand sich eine kleine Dinerkaffee des Arsenals, in dem der Prinz Napoleon Wohnung genommen hatte. Eines Tages haben wir da einen prächtig angeführten Postwagen, von einer glänzenden Reiterkavallerie umgeben, und eine Person lag in den Wagen, der sich unter dem Rossen der Säbel und dem Getöse der Pferde geräuschlos entfernte. Es war der Prinz, der die Stadt verließ, bevor die Einschließung vollständig wurde. Eine Stunde später hielt ein unauffälliger Einspanner vor derselben kleinen Tür; sie öffnete sich von einem Mann trat heraus, ein ziemlich fortpulst, das Gesicht ganz glatt rasiert, der in den Wagen stieg. Still und unauffällig entfernte sich das Gefährt; es entführte diesmal den wirklichen Prinzen Napoleon, der ganz im geheimen flüchtete, während der offizielle Wagen mit seiner glänzenden Reiterkavallerie einen anderen Weg eingeschlagen hatte.

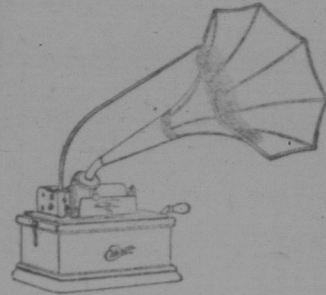
Seit den ersten Tagen der Belagerung herrschten Schweiß und Pflasterfleisch bei Tisch. An das Pflasterfleisch habe ich eine angenehme Erinnerung; es war kräftig und gab schmackhafte Braten. Das harte Schwarzbrot münzte uns schon weniger, aber es war doch immer in genügender Menge vorhanden, während die Soldaten in den letzten Tagen der Belagerung die bitterste Not litten. Man sah sie durch die Straßen schleichen, abgezogen und getrennt, manche wagten sich in die Felder hinaus, um zu plündern oder die Erde nach einigen Wurzeln aufzuwühlen. Entsetzlich war das Schicksal der Pferde. Mit blutigen Seiten und ganz ausgezehrt liefen sie sich, hintereinanderstehend, die Schwanzhaare ab, um etwas zum Kaen zu haben. Andere trieb der grimmige Hunger, die Vorderfüße auf die Kruppe des dahinstehenden Pferdes zu heben und so in der Art von Ziegen die Blätter von den Bäumen abzupflücken. In der Volksmenge gährte eine wilde, offen zutage tretende Wuth gegen den Oberkommandanten, der sich nicht öffentlich zeigen durfte, so fürchtbare Vermutungen wurden gegen ihn ausgesprochen. Zwei stets vor dem Hauptquartier stehende Kanonen schienen ihn mit ihren zum Feuern bereiteten offenen Bronzemäulern zu bedrohen. Als die Kapitulation unterzeichnet war, bemächtigte sich eine furchtbare Verzweiflung der Stadt; man wollte Bagaine entfehlen und den Kampf auf eigene Faust weiterführen. Ein einfacher Kürassier führte mit den Gloden der Kavallerie Sturm, um das Volk zu einer letzten Ergebung anzuführen. Oberste verbrannten ihre Fahnen, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, einfache Soldaten warfen ihre Gewehre in die Mole, um sie nicht übergeben zu müssen.

Es ist festgestellt worden, daß Chlorin in einer Verdünnung von 5 Theilen auf eine Million gesundheitliche Abwehrstoffe vollständig beseitigt.

Die Verbrennung von einem Kilo Holz entspricht dem Zimmer etwa 9 bis 10 Kubikmeter Luft, von einem Kilo Kohle aber 16 bis 18 Kubikmeter.

Das Jahr nähert sich seinem Ende und wir hiermit unsern zahlreichen Freunden herzlich danken für ihre Unterstützung in diesem Jahr. Der "Courier" hat sich eine ganze Menge neuer Freunde gesammelt und hofft, daß das auch im neuen Jahr geschehen wird.

Der den Abonnementsbetrag noch nicht eingekauft hat, sollte es jetzt tun und uns damit eine kleine Neujahrsgabe bereiten. Man sollte auch gleich für das Jahr 1910 bezahlen. Dadurch werden wir in den Stand gesetzt, den "Courier" immer mehr zu verbessern und zu verbreiten. So laßt uns weiter als gute Freunde Hand in Hand arbeiten!



Edison Fireside Phonograph

besitzen, der im Detail-Verkauf \$28.60 und all die Vorzüge und Stille teurer Maschinen vereinigt. Kommen Sie und lassen Sie sich die neuen Records vorspielen.

W. G. F. Scythes & Co.
Masonic Temple
Regina

Regina Wholesale Liquor Co.

auf der Scarth-Strasse für das berühmte Calgary Lager Bier. Nur \$3.00 je für 4 Maß bei Abnahme von zwei oder mehr Kästen. Immer ein volles Lager in Weinen, Cigaren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt. Machen Sie einen Versuch. Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.
G. Tomlinson, Manager.

Ich habe auch allen Lesern und der Redaktion herzliche Weihnachtsgrüße. Und für in Arcadia und die Bruder J. S. K. der Stoughton, wie geht's? Mit Gruß verbleibe ich Euer Freund Heinrich Kuhlman.

Ausgesuchte Sämereien

das Land der Gelegenheiten — West-Canada

Getreide, Gräser, Gemüse, Blumen

Anpaßbarkeit, Reinheit und Lebensfähigkeit.

Wir liefern Samen, der recht ist. Es ist an Euch, ihn zu bestellen und zu säen.

Schreibt um Katalog. Frei.

Steele Briggs Seed Co.
Limited.
Winnipeg = Canada

Unsere Herbst- und Winterjacken sind jetzt alle am Lager.

Alle Arten Schuhe, Stiefel und Handschuhe. Spezialitäten für Sportsleute u. Farmer. Gummi-Weberschuhe, Filzschuhe. Beste Qualität. Billigste Preise.

Engel Bros. Scarth-Str.
Der deutsche Schuhladen.

Farmer!

Wollt Ihr das beste Mehl für Euren Weizen?

Wenn so

Dann bringt ihn zu unserer Mühle!

Wir haben diesen Sommer wieder einige neue Maschinen eingeführt und haben jetzt die Mühle so vollständig wie nur möglich. Ferner haben wir einen erstklassigen Müller angestellt, welcher langjährige Erfahrung hat, sind infolgedessen imstande, besser Mehl zu liefern, als je zuvor, und da wir Tag und Nacht unsere Mühle im Gang haben, so können wir alle Aufträge schnell und gut erledigen.

Farmer, welchen ihren Jahresbedarf an Mehl kaufen müssen, erhalten solches von uns zu ganz besonders ermäßigten Preisen.

Wir garantieren alles von uns gelieferte Mehl, ob es nun gekauft oder für Weizen umgetauscht ist. Auch schrotten wir wieder alle Tage alle Sorten Futtermehl. Zahlen die höchsten Preise für Weizen und Hafer. Kommt und überzeugt euch und ihr werdet zufrieden sein.

Lemberg Flour Mills.

Fred. Karlensig, Eigentümer.

Lemberg, Sask.

The House of Commerce,

E. S. Gray, Eigentümer.

Groceries, Schnittwaren, Kleidung, Hüte, Mägen, Handschuhe und Wollstoffe, Leder- und Gummischuhe, Betten, Stahlbrakt, gestopfte Matratzen, Schwere und leichte Eisenwaren, Mehl und Futtermittel.

Alles zu mäßigen Preisen verkauft von dem

Volks Bar-Laden.

Unity

Saskatchewan

Geld-Verlust an Pferden.

Dazu giebt es verschiedene Wege; Wetten auf das falsche Pferd, Versetzen machen beim Handel, am häufigsten aber geschieht es durch Vernachlässigung der Gesundheit derselben. Ein großer Teil dieses Geldes kann gespart werden durch Gebrauch von

Jersey Condition Pulver.

Die beste Medizin für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Ein Pfund desselben, giebt eine glänzende Haut, macht die Muskeln hart und bringt das Tier in erstklassige Verfassung.

Diese Pulver werden frisch gemacht, von den besten Zutaten, weswegen die höchsten Verkäufe fortwährend zunehmen. Preis 20c per Pfundpaket, oder 5 Pfd. für \$1.00.

M. A. Eby, Chemiker und Droguenhändler, Portion East.

Quapinierderlage für alle Rodat-Zutaten.

Wir sind vorbereitet, jetzt Geld in kürzester Zeit zu verleihen, da wir das Land selbst besichtigen und deswegen keine Verzögerungen entstehen.

Ebenso sind wir jetzt in der Lage,

Farmer gegen Stadteigentum und umgekehrt zu verkaufen, und sind wir willens, dabei etwas Bar zu bezahlen, wenn es eine gute Sache ist.

Wir haben auch einige 1/2-Sektionen zu verkaufen und wollen eine Viertelsektion als erste Zahlung annehmen.

Rink Land Co.

1616 10. Avenue Regina Phone 775

Häute und Felle

Lesen Sie am besten an

F. W. Rubin, 456 Sherbrooke Str., Winnipeg, Man. P. O. Box 991.

zum Verkauf.

Ich zahle die höchsten Preise und rechne prompt ab.

Sollten Ihnen die Preise nicht genügen, so sende ich Ihnen die Waren auf eigene Kosten zurück. Ich erhalte für Pracht und Größe der Felle zu schätzen; kleine Sendungen gehen am besten per Post. Schreiben Sie mir eine Postkarte und ich schicke Ihnen meine Preisliste, welche die Preise für die verschiedenen roten Felle enthält; desgleichen sende ich Ihnen Katalog zum Übersehen der Sendungen. Ich möchte die ersten Felle am liebsten, ich kann dann einen besseren Preis zahlen, weil Felle durch solches Aufsehen oft verdorben werden.

Ich zahle sämtliche Fracht- und Expresskosten.

An die Farmer!

Besichtigt unsere neuen

Uhren.

Wir verkaufen

Waltham Uhren von \$5.00 aufwärts. 17 Steine, in Goldgehäuse, \$18.00.

Bringt alle eure Taschen- und Wanduhren - Reparaturen zu mir. Wir werden sie gut und billig machen.

Wanduhren, \$3.00 bis \$6.00.

Wir verkaufen Augengläser und untersuchen die Augen umsonst.

Besucht uns, wenn Ihr in der Stadt seid.

Scarth Str. **M. G. Howe** Regina.

Swift Current Land Co., Ltd.

Box 229 Swift Current Box 229

Wildes Land in jeder Quantität von 160 Aker an. Verbesserte Farmen gut gelegen. Stadt-Eigentum und Gelegenheitskäufe. Farm und Stadt Anleihen und Versicherung. Beste Gesellschaften. Niedrige Raten. Korrespondenzen erbeten.

Achtung, Farmer!

Bringt eure Schweine, Kälber und Schafe zu mir. Ich bezahle Euch den richtigen Preis.

Paul Philipson,

Rosthern Meat Market.

Kaufe alle Sorten von Fellen und Häuten.

L. J. Lindberg, Muenster, Sask.

Billiger Verkauf von

Winterschuhen, Winteroverschuhen, warmer Winterwäsche, aus besten Sorten bestehend. Großer Auswahl in allen Sorten Groceries.

Ebenso die berühmten De Laval Separatoren.

Gewehren und Munition. Pferdedecken.

Die berühmte Tabor Kohle zum Verkauf.

1/2 Gegen Bar 5 Prozent billiger.

Swift Current Swift Current

Anderson & Edmanson Gerätchasten.

Farmer! Beachtet unser Lager in Wagen und Wagengestellen.

Maudt Hamilton Moline

Werden Sie im Herbst pflügen? — Beachtet unsere neueren

John Deere oder Moline Gang Pflüge und Scheiben-Pflüge.

Seht Euch unser säueres Geschirr an. Wir können Euch Bargains zeigen.

Verfucht unsere **Putzmühle** — ehe Ihr kauft.



Zum Jahresabschluss.

Von Johannes Tiesjan.

Es Ende wieder geht ein Jahr,
Und in der Scherenschere
Sind, wenn gefragt wird, wie es war,
Verschiedne Meinungen.

Die Jugend ist ja glücklich dran,
An schlechte Jahre glaubt
Nicht, für noch nicht mehr beginnt
Das Leben überhast.

Es halt sich einem ja nicht weh,
An schlechte Jahre glaubt
Nicht, für noch nicht mehr beginnt
Das Leben überhast.

Wenn man der Sommer Mosen bringt
Zum Strauchlein und zum Baum,
Und wenn man eine Axtel sticht,
Einmal noch ein Jahr lang.

Es einem nicht leicht der Wuth,
Freuden in immer da,
Es es nach der Zeit, wie es gut,
Und dann gefast nicht.

Wenn das Alter nicht so ist
Verdacht und ungetrübte,
Wenn es nicht so ist, wenn es nicht so ist,
Gibt es ein Jahr für sich.

Da will der eine — o der Thor! —
Gut dach'n, was der Welt,
Denn andern kommt nicht besser vor,
Denn was er, als viel zu viel.

Wie soll der, der sich nicht weh,
Freuden in immer da,
Es es nach der Zeit, wie es gut,
Und dann gefast nicht.

Da bracht manches, was da ist
In das, was nicht mehr sein,
Denn halt es nicht so gut,
Wie ein Jahr für sich.

Der nicht nur in der Welt
Verdacht und ungetrübte,
Wenn es nicht so ist, wenn es nicht so ist,
Gibt es ein Jahr für sich.

Und wenn man einen Mann den Welt,
Freuden in immer da,
Es es nach der Zeit, wie es gut,
Und dann gefast nicht.

Silvesterabend.

Von Sophie von der Hirt.

Nein, liebe Mutter, ich wage es in
Heinem Fall, Beppe zu verlassen, auch
wäre der Doktor nicht damit ein-
verstanden; ich bleibe ruhig zu Hause.

Dann bist du ja hier ganz allein,
mein Kind, denn die Leute gehen aus,
aus. Sollen wir zu dir herüberkom-
men, ich nehme dann einen Wagen?"

Sagte die alte Dame.
"Nein, liebe Mutter, bitte nicht!
Nach der nur meinestweilen keine Sorgen,
es ist mir weislich nur angenehmer,
heute Abend mit meinen Gedanken allein zu sein."

Die alte Dame fragte nicht weiter.
Sie wußte, daß es nicht viel helfen
würde, und vielleicht hätte Suse ganz
recht. Sie würden zu Hause ja doch
sich einander gegenüber sitzen, sich an-
sehen und keine vernünftige Stimmung
aufkommen lassen. Wenn es zwölf
Uhr schlug, würden sie alle an die Fen-
ster, die konnten sie ja doch sein, fro-
hes, neues Jahr wünschen. Mit tief
belümmerten Lidern sah die Mutter auf
die junge, bleiche Frau. So müde sah
sie aus, ernter Kummer lag auf ihrem
bleichen Gesichtchen. "Ich muß nun
fort; sobald ich kann, komme ich wieder
zurück. Adieu Beppe, mein Liebling!
Soll Großmutter wieder Wandel-
schritte mitbringen, wenn sie wieder
kommt? Oder lieber etwas anderes?"

Dann fiel noch eine Thräne auf das
bleiche Kindergesichtchen, auf das Groß-
mutter einen Kuß drückte, aber das
Kind bemerkte es nicht.

Lieber Obocade und Juckerchen,
ja, Großmutter! Und Tante Lies soll
auch morgen kommen."

"Morgen, ich werde es ihr sagen. Adieu
Suse."

"Nun wohl, liebe Mutter, kommst
du bald wieder?"

Als die Mutter fort war, griff Suse
wieder zu der Arbeit, mit der sie vorher
beschäftigt war. Aber sie wußte nicht,
sie sah nur immer mit bittrem Blick
auf Beppe. Das Kind hatte mit sei-
nen Spielsachen und Puppen hin und
her.

"Die Kinder sind schon so unruhig,"
sagte die Kleine, "sie müssen zu Bett."
Langsam rollte Thräne auf Thräne
auf die blaue Näharbeit auf Suse's
Schöße.

"Mutterchen, komm Tante Do heute
nicht? Sie hat doch versprochen, mit
bei der Puppenarbeit zu helfen!"

Durch das weinliche Kinderstimm-
chen erschreckt, fuhr Suse auf...

Tante Do? Ja, die kommt be- stimmt.

Sie stand auf und fuhr mit einer
schnellen Bewegung über ihre Augen.
Nun muß Beppe sich fein artig
hinlegen lassen, da weilt wohl, Tante
Dorthe hat es so gesagt.

"Aber ich bin doch wieder besser?"
"Ja, Liebchen, das mußt du aber
trotzen."

Nachdem Beppe eine Weile ruhig
gelegen, kam Tante Do, die zu bleiben
versprochen hatte, bis sie wieder auf-
stehen würde, um dann bei der Puppen-
arbeit zu helfen. Willig ließ die Klei-
ne sich darauf von Tante Do hinlegen
und schloß bald darauf ein.

"Ich sie gestern Abend ruhig ge-
wesen?" fragte Do, als sie — jedes in
einem bequemen Stuhl — am Ofen sa-
ßen.

"Nein, wieder wie jeden Abend, nach
bis elf, zwölf Uhr." Darauf folgte ein
Schweigen.

Hör mal, Suse, ich war zufällig
geheim zugegen, als deine Mutter er-
zählte, sie würde den Silvesterabend
nicht bei dir verbringen. Wäre es dir
nicht recht, wenn ich zu dir käme? Ich
bekam heute morgen Nachricht von
Hans, daß er unmöglich schon nach
Hause zurückkommen könnte, und al-
lein ist es mir zu einsam."

Mit einem wehmüthigen Lächeln
streckte Suse Do ihre Hand hin. "Du
bist allzeit die Alte, nur wilst du mich
wieder glauben machen, daß es um be-
nennlichen geht. Mutter war auch
hier, um zu fragen, ob ich nicht zu ihr
kommen wollte, aber ich habe ihr ge-
sagt, daß ich lieber allein bleibe."

"Das kann ich sehr wohl verstehen,
Suse, und deshalb mußt du auch auf-
richtig sagen, ob es dir lieber wäre,
wenn ich... aber ich dachte... weil der
Doktor gesagt hat, daß sich Beppe's
Anfall möglicherweise wiederholen
könnte... wäre es besser, wenn du nicht
allein bleibst. Ich bringe mit ein
Buch mit und lese und du tust dann,
als ob ich gar nicht da wäre. Ich wer-
de mich auch nicht mit dir unterhalten,
wenn es dir nicht recht ist."

Die junge Frau hand plötzlich auf.
Reinhold ungetreu nahm sie Do's Kopf
zwischen ihre beiden Hände und drückte
einen Kuß auf jede Wange.

"Du bist ein liebes Wesen, du be-
greiffst ohne nähere Erklärung. Ich
freue mich sehr, wenn du kommst. Es
war mir wohl etwas fatal, so allein zu
bleiben — gerade Beppe's wegen —
aber noch später, zur Mutter zu ge-
hen. Ich weiß, daß Henri und Tine
dort sind und auch Jol erwartet wird.
Nein, es würde für die anderen und
für mich ja nur peinlich sein."

Wieder blieben sie einander schwei-
gend gegenüber.

Halt du dich nicht gewundert, Do,
daß es so gekommen ist? Du wußtest
ja doch, daß wir ganz glücklich zusam-
men waren, nicht wahr?"

Sie hatte sich wieder hingefest und
fuhr in ihrer Unterhaltung fort: "Halt
du nie etwas darüber gehört?"

"Ja, aber da du nicht darüber ge-
sprochen hast, dachte ich..."

"Ja, du fragst nicht, sprichst auch
nie mit mir darüber, und gerade das
gab unserm Verkehr etwas... als ob
wir einander schon seit Jahren kennen
würden... und wir kennen uns doch erst kurze
Zeit... Ich könnte es selbst nicht ein-
mal genau sagen, wie es gekommen ist.
Ach ja! Doch! Es drehte sich zuerst
um das Kind... das arme Kerlchen!
Vor ein paar Tagen begegnete ich ihm
mit dem Kindermädchen. Das Kind
sah mich an, und ich sah es wieder an.
Ich hab' dich schon so lieb gehabt, Do,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte.
Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte.
Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

"Du bist mir wie ein Teil von mir ge-
worden, und ich hab' dich so lieb gehabt,
daß ich dich nicht mehr loslassen wollte."

mit meines eigenen Kindes gegenüber-
steht... Warum, warum haben sie
das gethan? Ich glaube, daß ich da-
nach oft recht ungerathen ihm gegenüber-
gewesen bin... so daß er wohl manch-
mal geküßt haben mag, daß er eine
Stiefmutter hat... Sie brach plötz-
lich in heftiges Schluchzen aus.

"Gott, Do, und so habe ich es doch
nicht gemeint... nicht beabsichtigt.
Aber sie haben es in mir erweckt...
Tante Do haben sie mir vorgehalten, daß
er eine Last für mich sei, und wie es
nur möglich wäre, daß ich dabei die
Geduld nicht verliere... warum ich ihn
nicht einmal ordentlich zusammen-
schüttelte... es ist wahr, er hatte etwas
Kreuzes an sich, er konnte mich
manchmal zur Verzweiflung bringen,
aber früher fühlte ich bemerkt ich das
gar nicht. Sie haben mich erst darauf
hingewiesen... und wenn ich ihn jetzt
bei mir hätte, würde ich ihn wieder
verabschieden und verziehen wie damals
im Anfang... dann würde er wieder
mein lieber, lieber Junge sein, genau
wie meine kleine Beppe."

Sie schluchzte immer noch.
"Ach Do, wenn die Menschen wüs-
ten, wie unbedacht sie manchmal ein-
schäme, großes Glück verdienen..."

Es war im Zimmer nun ganz dun-
kel und still geworden... Lange Zeit
sahen die beiden jungen Frauen einan-
der schweigend gegenüber. Dann fragte
Do ganz leise und zögernd:

"Sollte es nie mehr anders werden
können, Suse?"

Wenn es hell gewesen wäre, hätte
sie sehen können, wie das schmale Ge-
sichtchen sich über und über mit flie-
gender Rote bedeckte, und die wehmü-
thigen Augen in's Leere starrten, als
ob sie da... in der Ferne etwas ganz
Herrliches erblickten. Aber sie hörte
nur einfach die Antwort, kaum ver-
nehmbar:

"Ich glaube es nicht... ich weiß es
nicht..."

Als Do des Abends wieder kam,
war Beppe schon ausgefallen. Sie
sprang in ihrem weichen Nachtröckchen
unter wie ein Schmetterling.

Tante Do, Mutterchen, sag, daß du
hier bei uns schläfst... das ist fein."
Und im nächsten Augenblick sprang sie
Tante Do auf den Schoß.

"Ich bin etwas früher gekommen,
Suse. Ich dachte, das Dienstmädchen
würde vielleicht früh fortgehen."

"Ach, ich bin froh, daß du da bist!
Beppe war den ganzen Tag über sehr
leuchtig, und davon habe ich jetzt Kopf-
weh. Du kannst sie so gut in Ruhe
halten."

Wenn das Kind zu Bett ist, be-
kommt die Ruhe, dann haben wir das
Reich allein im Haus."

Nein, die Dame über uns ist zu
Hause geblieben mit einem der Mäd-
chen, sie wachte sich in dem Schrein
nicht heraus."

"Ja, es scheint arg... so, mein
Kleinen, nun gehst du in dein Bett-
chen! Tante Do wird dich hineinle-
gen, nicht wahr, Mutterchen?"

"Ja, ganz gern, ich bin müde." Das
junge Gesichtchen schien noch schmäler
als sonst, tiefe Schatten umgaben ihre
Augen. "Denn gehen wir auch früh
in unser Bettchen," sagte Do und
nahm das Kind auf den Arm.

"Nun Mutterchen, sag, daß du dich
sagen und dann hinein." Beppe schien
ganz zufrieden. Aber es dauerte nicht
lang, bis das allabendliche Schauspiel
wieder anfing. Von Schlofen war
noch keine Rede und von Mutterchen
Ruhe auch nicht, denn der kleine Mund
fiel seinen Augenblick still. Endlich
gegen zehn Uhr fiel die Kleine in einen
ruhigen Schlaf. Do hatte die Gardine
etwas aufgezogen und starrte heraus.

"Wie prächtig das aussieht, überall
das Weiß... besonders des Abends."

"Ja, klang es leise zurück: Do
wachte sich um."

Wollst du vielleicht schlafen gehen,
Suse? Geniere dich nicht vor mir. Ich
lese noch ein Stündchen."

Nein, ich möchte auch noch lesen...
Stell ichen sie einander wieder ge-
genüber; Suse in dem breiten Lehn-
stuhl hinten überlehnt und Do auf dem
Sofa. Kein anderes Geräusch im
Zimmer, als das Pfeifen des Windes.
Man hörte ihn so deutlich in dem
Schornstein. Suse klang es wie Kla-
ger über einen stillen Schmerz, dann
wieder wie jauchzende Jubelrufe eines
großen Glücks. Jetzt war ein Weges-
leben ganz und sanft, dann wieder
wie ein angestrichelter Nothschrei... Die
beiden Frauen schwiegen noch immer,
aber als Do unbemerkt vom Buch auf-
sah, sah sie, daß beide Thränen aus
den niedergeschlagenen Augen auf
Suse's Wangen, sie las Werke... von
ihm. Sie sah, wie ihre Hände zitterten.
Ganz leise stand Do... dann auf und
ging mit ihrem Buch in das kleine
Zimmer, in dem Beppe schlief. Sie
ließ die Thür ein wenig offen, um
sein Geräusch zu machen. Bequams
stellte sie die Lampe so hin, daß der
Lichtschein das Kind nicht traf. Dann
blühte sie vor sich in's Bettchen. Bep-
pe schlief ruhig. Als sie wieder an der
Thür war, blühte sie durch die Öff-
nung. Sie sah sich befriedigt um.

"So ist's gut, auszuweichen muß sie
sich... ungeschickt."

Der Kopf war ihr auf's Buch gefal-
len, das offen auf dem Tisch lag; die
Arme über dem Kopf verschränkt, lag
Suse unbeweglich da. In tiefem, aber
gedämpften Schlaf lag sie da, der
große, grobe Leib sich bahn.
Der Wind blies leise, erste Klage-
lieder... Klagelieder...

Draußen schlug es bald zwölf. Wie-
der blühte Do durch die Thürpalte.
Dort innen war alles noch einsam. Ob
sie schlief? Nein, als die Uhr schlug,
hätte sie kurz den Kopf gehoben...
"Sie war ruhig liegen lassen, nichts sa-
gen," dachte Do und ließ weiter."

Bald darauf ward sie aufgeschreckt
durch das Juchzen der Hausthür.
Gleich darauf klingelte es... nach oben.
Sie hatte kein Augenmerk vor der Thür
halten können... Aber wegen des
Schmerzes... Laufend blieb sie sitzen.

"Dann müssen sie unten klingeln."
Hörte sie von oben rufen. Im nächsten
Augenblick war sie in Suse's Zimmer.
Gott, Suse... wie ist es möglich...!
Die junge Frau hand lebendig am
Tisch, ihre zitternde Hand suchte eine
Stütze am Tisch. "Ich weiß, wer es
ist, Do... ich habe es gefühlt... schon
lange... im Stillen."

Do wußte nun auch, wer es war.
Rasch trat sie auf die junge Frau zu.
Tante Do haben sie mir vorgehalten, daß
er eine Last für mich sei, und wie es
nur möglich wäre, daß ich dabei die
Geduld nicht verliere... warum ich ihn
nicht einmal ordentlich zusammen-
schüttelte... es ist wahr, er hatte etwas
Kreuzes an sich, er konnte mich
manchmal zur Verzweiflung bringen,
aber früher fühlte ich bemerkt ich das
gar nicht. Sie haben mich erst darauf
hingewiesen... und wenn ich ihn jetzt
bei mir hätte, würde ich ihn wieder
verabschieden und verziehen wie damals
im Anfang... dann würde er wieder
mein lieber, lieber Junge sein, genau
wie meine kleine Beppe."

Sie schluchzte immer noch.
"Ach Do, wenn die Menschen wüs-
ten, wie unbedacht sie manchmal ein-
schäme, großes Glück verdienen..."

Es war im Zimmer nun ganz dun-
kel und still geworden... Lange Zeit
sahen die beiden jungen Frauen einan-
der schweigend gegenüber. Dann fragte
Do ganz leise und zögernd:

"Sollte es nie mehr anders werden
können, Suse?"

Wenn es hell gewesen wäre, hätte
sie sehen können, wie das schmale Ge-
sichtchen sich über und über mit flie-
gender Rote bedeckte, und die wehmü-
thigen Augen in's Leere starrten, als
ob sie da... in der Ferne etwas ganz
Herrliches erblickten. Aber sie hörte
nur einfach die Antwort, kaum ver-
nehmbar:

"Ich glaube es nicht... ich weiß es
nicht..."

Als Do des Abends wieder kam,
war Beppe schon ausgefallen. Sie
sprang in ihrem weichen Nachtröckchen
unter wie ein Schmetterling.

Tante Do, Mutterchen, sag, daß du
hier bei uns schläfst... das ist fein."
Und im nächsten Augenblick sprang sie
Tante Do auf den Schoß.

"Ich bin etwas früher gekommen,
Suse. Ich dachte, das Dienstmädchen
würde vielleicht früh fortgehen."

"Ach, ich bin froh, daß du da bist!
Beppe war den ganzen Tag über sehr
leuchtig, und davon habe ich jetzt Kopf-
weh. Du kannst sie so gut in Ruhe
halten."

Wenn das Kind zu Bett ist, be-
kommt die Ruhe, dann haben wir das
Reich allein im Haus."

Nein, die Dame über uns ist zu
Hause geblieben mit einem der Mäd-
chen, sie wachte sich in dem Schrein
nicht heraus."

"Ja, es scheint arg... so, mein
Kleinen, nun gehst du in dein Bett-
chen! Tante Do wird dich hineinle-
gen, nicht wahr, Mutterchen?"

"Ja, ganz gern, ich bin müde." Das
junge Gesichtchen schien noch schmäler
als sonst, tiefe Schatten umgaben ihre
Augen. "Denn gehen wir auch früh
in unser Bettchen," sagte Do und
nahm das Kind auf den Arm.

"Nun Mutterchen, sag, daß du dich
sagen und dann hinein." Beppe schien
ganz zufrieden. Aber es dauerte nicht
lang, bis das allabendliche Schauspiel
wieder anfing. Von Schlofen war
noch keine Rede und von Mutterchen
Ruhe auch nicht, denn der kleine Mund
fiel seinen Augenblick still. Endlich
gegen zehn Uhr fiel die Kleine in einen
ruhigen Schlaf. Do hatte die Gardine
etwas aufgezogen und starrte heraus.

"Wie prächtig das aussieht, überall
das Weiß... besonders des Abends."

"Ja, klang es leise zurück: Do
wachte sich um."

Wollst du vielleicht schlafen gehen,
Suse? Geniere dich nicht vor mir. Ich
lese noch ein Stündchen."

Nein, ich möchte auch noch lesen...
Stell ichen sie einander wieder ge-
genüber; Suse in dem breiten Lehn-
stuhl hinten überlehnt und Do auf dem
Sofa. Kein anderes Geräusch im
Zimmer, als das Pfeifen des Windes.
Man hörte ihn so deutlich in dem
Schornstein. Suse klang es wie Kla-
ger über einen stillen Schmerz, dann
wieder wie jauchzende Jubelrufe eines
großen Glücks. Jetzt war ein Weges-
leben ganz und sanft, dann wieder
wie ein angestrichelter Nothschrei... Die
beiden Frauen schwiegen noch immer,
aber als Do unbemerkt vom Buch auf-
sah, sah sie, daß beide Thränen aus
den niedergeschlagenen Augen auf
Suse's Wangen, sie las Werke... von
ihm. Sie sah, wie ihre Hände zitterten.
Ganz leise stand Do... dann auf und
ging mit ihrem Buch in das kleine
Zimmer, in dem Beppe schlief. Sie
ließ die Thür ein wenig offen, um
sein Geräusch zu machen. Bequams
stellte sie die Lampe so hin, daß der
Lichtschein das Kind nicht traf. Dann
blühte sie vor sich in's Bettchen. Bep-
pe schlief ruhig. Als sie wieder an der
Thür war, blühte sie durch die Öff-
nung. Sie sah sich befriedigt um.

"So ist's gut, auszuweichen muß sie
sich... ungeschickt."

Der Kopf war ihr auf's Buch gefal-
len, das offen auf dem Tisch lag; die
Arme über dem Kopf verschränkt, lag
Suse unbeweglich da. In tiefem, aber
gedämpften Schlaf lag sie da, der
große, grobe Leib sich bahn.
Der Wind blies leise, erste Klage-
lieder... Klagelieder...

Draußen schlug es bald zwölf. Wie-
der blühte Do durch die Thürpalte.
Dort innen war alles noch einsam. Ob
sie schlief? Nein, als die Uhr schlug,
hätte sie kurz den Kopf gehoben...
"Sie war ruhig liegen lassen, nichts sa-
gen," dachte Do und ließ weiter."

Bald darauf ward sie aufgeschreckt
durch das Juchzen der Hausthür.
Gleich darauf klingelte es... nach oben.
Sie hatte kein Augenmerk vor der Thür
halten können... Aber wegen des
Schmerzes... Laufend blieb sie sitzen.

"Dann müssen sie unten klingeln."
Hörte sie von oben rufen. Im nächsten
Augenblick war sie in Suse's Zimmer.
Gott, Suse... wie ist es möglich...!
Die junge Frau hand lebendig am
Tisch, ihre zitternde Hand suchte eine
Stütze am Tisch. "Ich weiß, wer es
ist, Do... ich habe es gefühlt... schon
lange... im Stillen."

Do wußte nun auch, wer es war.
Rasch trat sie auf die junge Frau zu.
Tante Do haben sie mir vorgehalten, daß
er eine Last für mich sei, und wie es
nur möglich wäre, daß ich dabei die
Geduld nicht verliere... warum ich ihn
nicht einmal ordentlich zusammen-
schüttelte... es ist wahr, er hatte etwas
Kreuzes an sich, er konnte mich
manchmal zur Verzweiflung bringen,
aber früher fühlte ich bemerkt ich das
gar nicht. Sie haben mich erst darauf
hingewiesen... und wenn ich ihn jetzt
bei mir hätte, würde ich ihn wieder
verabschieden und verziehen wie damals
im Anfang... dann würde er wieder
mein lieber, lieber Junge sein, genau
wie meine kleine Beppe."

Sie schluchzte immer noch.
"Ach Do, wenn die Menschen wüs-
ten, wie unbedacht sie manchmal ein-
schäme, großes Glück verdienen..."

Es war im Zimmer nun ganz dun-
kel und still geworden... Lange Zeit
sahen die beiden jungen Frauen einan-
der schweigend gegenüber. Dann fragte
Do ganz leise und zögernd:

"Sollte es nie mehr anders werden
können, Suse?"

Wenn es hell gewesen wäre, hätte
sie sehen können, wie das schmale Ge-
sichtchen sich über und über mit flie-
gender Rote bedeckte, und die wehmü-
thigen Augen in's Leere starrten, als
ob sie da... in der Ferne etwas ganz
Herrliches erblickten. Aber sie hörte
nur einfach die Antwort, kaum ver-
nehmbar:

"Ich glaube es nicht... ich weiß es
nicht..."

Als Do des Abends wieder kam,
war Beppe schon ausgefallen. Sie
sprang in ihrem weichen Nachtröckchen
unter wie ein Schmetterling.

Tante Do, Mutterchen, sag, daß du
hier bei uns schläfst... das ist fein."
Und im nächsten Augenblick sprang sie
Tante Do auf den Schoß.

"Ich bin etwas früher gekommen,
Suse. Ich dachte, das Dienstmädchen
würde vielleicht früh fortgehen."

"Ach, ich bin froh, daß du da bist!
Beppe war den ganzen Tag über sehr
leuchtig, und davon habe ich jetzt Kopf-
weh. Du kannst sie so gut in Ruhe
halten."

Wenn das Kind zu Bett ist, be-
kommt die Ruhe, dann haben wir das
Reich allein im Haus."

Nein, die Dame über uns ist zu
Hause geblieben mit einem der Mäd-
chen, sie wachte sich in dem Schrein
nicht heraus."

"Ja, es scheint arg... so, mein
Kleinen, nun gehst du in dein Bett-
chen! Tante Do wird dich hineinle-
gen, nicht wahr, Mutterchen?"

leine eigenartige Lirinde, sich hier, im
Haus des reichen Kaufmanns über
schlechte Behandlung zu beklagen. Man
vermies ihr vielmehr an Rücksichtnahme
genau so viel, als man der besablen
Gouvernante schuldig war.

Aber Elise Althardt unterlag der
Schmerzhaftigkeit, die für sie nur eine
trübselige nehmliche sein konnte.
Und Thräne auf Thräne rollte über
ihre Wangen, während an verschwen-
derlich geschmückter Tafel die berr-
schäftlichen Bewohner des Hauses mit
ihren Gästen saßen und beim perlen-
den Champagner in ausgelassener
Panne dem bedeutsamen Augenblick der
Jahresende entgegenharrten.

Während aber fuhr sie erschrocken zu-
sammen. Denn die Thür ihres Zim-
mers war halb geöffnet worden, und
eine wohlbekannte, etwas scharfe Stim-
me — die Stimme der Hausherrin —
schlug an Elise's Ohr.

"Gut, daß Sie noch auf sind, Frau-
lein — ich fürchte schon, Sie könnten
sich bereits niedergelegt haben. Sie
müssen die Freundlichkeit haben, unse-
ren Gästen drüben ein paar Stühle vor-
zupfeilen. Der bestellte Klavierspieler
hat uns im Stiche gelassen, und ganz
ohne Musik können wir doch nicht blei-
ben. Es wird am besten sein, wenn
Sie zunächst einige leichte, beitere So-
nen spielen und dann, einige Minuten
vor Mitternacht, mit einem passenden
Lied von mehr ernstem, getragenem
Charakter beginnen."

Zwei Minuten später sah die junge
Erzieherin an dem prächtigen Blü-
men-Tisch, und die ersten Akkorde er-
tönten glodenrein unter ihren schlan-
ken Fingern. Die große Schieblür zu
dem entzogenen Speisezimmer war
beinahe ganz geöffnet; aber Elise konnte
von der dort versammelten Gesellschaft
ebenso wenig etwas sehen, als die da
drinnen ihrer ansichtig werden konn-
ten.

Frau Althardt hatte wohl gewußt,
weßhalb sie die Gouvernante ihres
Töchterchens auf diese "kleine Ge-
fälligkeit" ersuchte, denn Elise Althardt
verfügte über ein mehr als ge-
wöhnliches musikalisches Talent. Sie
war die Tochter eines hochgebildeten,
feinsinnigen Künstlers, der sich als
Komponist wie als Gesangslehrer vor
tellen ließ. In der That war er ein
in musikalischen Kreisen hochgeach-
teter Mann, und er war immer ein
seiner gelehrten Schülern ge-
heim. Und daran zu den-
ken, was er für sie spielte, ließ
sie jetzt die Hände über die Tasten
gleiten. Anfanglich hatten die vom
Wein und Fröhlichkeit erhitzen Gäste
drinnen an der blumengeschmückten
Tafel kaum auf die Musik geachtet,
die aus dem Nebenraum in ihre be-
stimmte Unterhaltung hineinstönte. Al-
lemal aber wurden die überlauten
Gespräche leiser, und mehr als einer,
der bis dahin seiner schönen Nach-
dacht eifrig den Hof gemacht hatte,
verlag sich auf seinem andächtigen
Vauschen alle Gedanken. Und als der
große Augenblick nun immer näher
rückte — als die Feiert der Stand-
uhr auf zehn Minuten vor Mitter-
nacht wiesen, da begann der gefas-
sene Flügel so wunderbar feierlich
zu erklingen, daß sich's wie weiche-
volter Ernst über alle die eben noch so
lothenden Gesichter legte. Keinem war
die Vorbedeutung bekannt, die so fei-
sam an alle Herzen griff — Keinem,
außer dem jungen, blühenden

Von Nah und Fern

— Herr Johann Ziegler, Gull Lake, schickt uns folgenden „poetischen“ Neujahrswunsch:

„Ah, lieber Courier, hör' mal an.
Was der Johann Ziegler sagt:
In diesem neuen Jahr
Bring ich meine Wünsche dar.
Gesundheit, Glück und ein langes
Leben

Wag' der liebe Gott Dir geben.
Und was' der Ziegler nicht so klein,
So sollt' sein Wunsch noch größer
sein.

— Herr Friedr. Bue und Fräulein
Emilie Kutter, Wheatman, feiern
kürzlich ihre Verlobung. Die Hochzeit
findet am 4. Januar statt. Der Courier
gratuliert!

— Herr J. A. Pauernmeister von
McLean wurde zum Bildhauer
(Game Guardian) ernannt.

— Die letzte Ausgabe der Saskatoon
Chronicle enthält eine Notiz,
dass die Canadian German Trading
Co., Ltd., incorporiert worden ist.

— Eine ziemlich Anzahl Korre-
spondenzen, die für diese Woche zu
satt einlefen, werden in der nächsten
Ausgabe des Couriers erscheinen.
Red.

— In Winkler, Man., wurde Ger-
hard Wiebe mit 47 Stimmen zum
Bürgermeister gewählt. J. A. Loe-
wen erhielt 43 Stimmen. Zu Coun-
cillors wurden dort gewählt auf zwei
Jahre B. Kowen und J. B. Penner,
auf ein Jahr B. Martens und J.
Doerflinger; Schulrat J. A. Doh.

Wir geben hiermit noch weitere
Wahlresultate in deutschen Distrikten
hinsichtlich:

Flum Coulee, — Mayor J.
D. Inger; Councilors: A. M. A.
Mandel, E. Medina, D. C. Peters,
J. M. Schulz, J. A. Doh. J. A. Har-
ber, B. P. Jansen, E. Rosner.

Regina, — Mayor: McEntos;
Councilors: Gerhard Spent, Ludo-
w. G. Gohlberg, Christian Pieper,
Schulldirektoren: Dr. Stevenson, J.
Nieder.

Wineland Municipalität:
— Mayor: S. J. Frick; Councilors:
Ward 1: J. A. G. Gohlberg, Ward 2:
J. A. Gohlberg, Ward 3: J. A. Gohlberg,
Ward 4: J. A. Gohlberg, Ward 5:
J. A. Gohlberg, Ward 6: J. A. Gohlberg.

Stanley Municipalität:
— Mayor: J. A. Gohlberg; Councilors:
Ward 1: J. A. Gohlberg, Ward 2: J. A. Gohlberg,
Ward 3: J. A. Gohlberg, Ward 4: J. A. Gohlberg,
Ward 5: J. A. Gohlberg, Ward 6: J. A. Gohlberg.

Vorburn, Sask., 18. Dez. 1909.
Bester Courier! Da ich den Courier
nicht besitze, habe ich mich ge-
eignet, eine gute Zeitung für den Courier
zu sein, will ich auch nicht vergessen, dass
für Weihnachten das Geld zu sparen
für dieses Jahr und auch für nächstes.
Die Ernte war gut und wir Farmer
am Elbow sind so auch nicht gerade
schlecht dran. Alle ich ich Ihnen
2 Dollars für die Zeitung.

Meine besten Grüße an Sie.
Henry Doege.

Gowan, Sask., 15. Dez. 1909.
Bester Courier! Die Ernte war in
bisheriger Gegend gut. Der Weizen er-
gab von 20 bis 40 Bushel pro Acker.
Ich selbst habe 35 Bushel pro Acker
durchschnittlich geerntet. Die Ge-
sundheit ist, soweit ich weiß, auch gut.
Wünsche dem Editor und allen Lesern
fröhliche Weihnachten und ein gutes
neues Jahr.

Germann Gebreke

Blum Coulee, Man., 18. Dez.
Bester Courier! Ich bitte diese Zei-
ten anzuschauen. Einleitend sende
ich dir zwei Dollars, einen Dollar für
vergangene Dienste und einen Dollar
für kommende Dienste.

Es hat eine lange Zeit ziemlich ge-
stürmt. Na, Bester Johann Wolf,
warum läst du dich nicht mehr hören
im Courier? Oder warum schreibst
du nicht mehr? Ich grüße dich und
du denk an mich.

Grüß an alle Leser und den Edi-
tor des Couriers. R. P. J.

Relville, Sask., 16. es. 1909.
Bester Courier! Nun will ich auch
was von Relville berichten, da man
schon lange nichts gehört hat von un-
serer Gegend.

Muß berichten, daß wir schon den
ganzen Dezember nichts als Schnee
und Sturm hatten, so daß wir nicht
mal in den Wald fahren konnten, um
Holz zu holen.

Auch teile ich dem Courier mit, daß
ich ihm eine Money Order für \$2.00
für 1909 und auch folgende für 1910
für die Zeitung schicke, denn ich ist es
auch wert.

So werde ich denn schließen mit
vielen Grüßen an Editor und alle
Leser des Couriers.
Geo. Niederaall

Von der Fabrik ins Haus ist die moderne Art
Geschäfte zu machen. Besucht unsern Laden, 1728
Scarth Str., Regina, und besichtigt unser Lager in
Mason & Risch Pianos, Henry Herbert Pianos,
Newcombe " Dominion
Clossie " Harmonie "

Pianola Pianos
Doherty Orgeln
Dominion
Orgeln

Ihr müßt eine
Unterhaltung im
Haufe haben
während dieser
langen Abende.

Die
The
Mason & Risch Piano Co.
1728 Scarth Str.

Auktions-Verkauf

von Farmvieh, Gerätschaften, Hauseinrichtung, etc.

Im Auftrage von Herrn Fred. Weißbrod werde ich auf seiner Farm,
32-18-17, 6 Meilen Nord von Valgonie, nahe der Presbyterianer-Kirche,
— am —

Freitag, den 14. Januar 1910

Folgendes verkaufen:

1 grauer Wallach, 9 Jahr alt, Gewicht 1400 Pfd.; 1 braune Stute,
10 Jahre alt, 1300 Pfd., soll in März folgen; 1 Jährling-Kohlen; 3
seine junge Milchkuhe, sollen alle im März kalben; 3 3 Jahre alte Stiere,
tragend; 5 2 Jahre alte Kälber; 1 Frühjahrs-Kalb; 1 Waisen-Harris
7 Fuß Binder; 1 16 Scheiben Deering-Drill; 1 Waisen-Harris Wä-
her; 1 Gang-Pflug; 1 Waisen-Harris Sulfur-Pflug; 1 50 Hühner Egge;
1 Geh-Pflug; 1 Wagon mit Dach; 1 Holzwagen mit 3 Aufsätzen; 1
Schlitten; 1 Chatham Getreidegraber; 1 Einspanner-Geschirr; 1 Zwei-
spanner-Arbeitsgeschirr; 25 Hühner; 1 Herren-Pelz; 1 Damen-Pelz-
Jacket.

Ferner, eine ganze Hauseinrichtung bestehend aus Betten, Ankleide-
tischen, Waschtischen, Kochöfen, Heizöfen, Sofa, Stühlen, Stühlen, Ge-
schirr, Kochgeschirr etc. Ebenso eine Menge Werkzeuge und kleine nützliche
Sachen, die hier nicht erwähnt sind.
Alles muß verkauft werden, da Herr Weißbrod seine Farm verkauft
hat und nach Seattle, Wash., zieht.

Lunch wird Mittag serviert.

Der Verkauf beginnt Punkt 1 Uhr.

Bedingungen.—Alle Beträge bis zu \$10.00 bar. Darüber hinaus wird Kredit
auf gemeinsame Ven Noten bis zum 1. November 1910 gegeben und 5 Prozent Zinsen be-
rechnet. Ein Abzug von 5 Prozent wird auf alle Vorzahlungen über \$10.00 gewährt.

Geo. Ross, Auktionator,

Office und Markt 1790 Broad-Str., Ecke 11. Ave., Regina. Phone 496

FURS AND HIDES
Wir kaufen alle Arten von Fellen und Häuten, sowohl von Wildtieren als auch von Haustieren. Wir haben eine große Auswahl an Fellen und Häuten, die wir zu niedrigen Preisen verkaufen. Wir sind in der Lage, alle Arten von Fellen und Häuten zu verarbeiten und sie in eine große Auswahl an Produkten umzuwandeln. Wir sind in der Lage, alle Arten von Fellen und Häuten zu verkaufen, die Sie benötigen. Wir sind in der Lage, alle Arten von Fellen und Häuten zu verkaufen, die Sie benötigen.

Deutsches Landgeschäft in Alberta.

Wir sind das einzige deutsche Landgeschäft in Edmon-
ton, Alta., und bitten unsere Landsleute, ihre Geschäfte
für diese Provinz durch uns zu machen. Reelle und
prompte Bedienung garantiert.

Schreiben Sie in Deutsch an

Northen Colonization Agency,

634 First Str., Edmonton, Alberta.

Pionier Laden Menigkeiten

Der Grand Preis wurde auf der Seattle Ausstellung
gewonnen von dem

Canadian Blue Ribbon Tee

Können Ihre Euren Freunden ein besseres Geschenk machen \$1.00
als eine 3 Pfundbüche Tee für

Wieder eine Sendung von nicht einlaufender Herren-Unterwäsche, direkt von „Hewsons
fabrik“, Nova Scotia. Alle Größen. Reine Wolle. \$2.50 per Anzug
Watsons Unterwäsche, reine Wolle. \$2.50 per Anzug

Nepfel. Ausgesuchte No. 1 Ware. Nur 75 Pfiffer übrig. \$5.00 per Faß.
Der Preis wird nach dem 1. Januar auf \$6.00 per Faß erhöht.

Wie ist es mit Euren Wintervorräten? Bringt mir die Liste Eurer Bedürfnisse und laßt Euch
meine Preise dafür machen. Es wird Euch Geld sparen an Bar-Kaufstragen.

Das kalte Wetter ist da! Nur 20 Schaffelröcke übrig. Verkauft sie zu... \$5 das Stück
Nur 12 echte Herren-Coons übrig. Größen 40, 42, 44. \$60 das Stück

Fas. Horne
Engros und Detail.
Schneidwaren, Schuhe und Stiefel,
Guter Kaffee und Thee.

Ecke Main Str. u. Railway Ave., Lemberg

Weihnachts Ausflüge

Regina
— nach —
Hamburg,
Antwerpen
— und —
Bremen
\$70.65

Billige Reisen von Europa

Wegen Einzelheiten wende man
sich an: J. W. C. Keesee,
Stadt-Fahrratenagent,
Can. North Eisenbahn,
Scarth Str., gegenüber dem
Kings Hotel, Regina.

Canadian Northern Ry.

Heimbesucher-
Ausflüge.

Täglich,
1. Dez. bis 31. Dez.

— nach den —
Mittelstaaten.

Hauptstagen
zu sehr niedrigen Preisen.
Drei Monate Gültigkeit.

Duluth, St. Paul,
Minneapolis,
Chicago, Omaha,
Kansas City,
St. Louis etc.

Wegen Einzelheiten wende man
sich an:
R. Creelman,
Agent, Gen'l. Pass. Agent,
Can. Northern Eisenbahn,
Winnipeg, Man.

Saskatoon Express täglich
von Regina um 10.30 A.

Canadian Northern Ry.

Dezember
Ausflüge
nach
Ost-Canada.

Sehr niedrige Fahrpreise
von allen Stationen
nach
Ontario, Quebec,
New Brunswick,
Nova Scotia.

Ausflüge nach Europa
Fahrkarten-Verkauf von 21. bis
31. Dezember.

Auswahl der Routen.
Unterbrechung gestattet.

Ihre Fahrkarte ist 1. Klasse.
Warum nicht 1. Klasse reisen!

Alle Ausflüge sind ganz reitend
von jedem Canadian Northern Eisen-
bahn Agenten, oder man schreibe an
R. Creelman,
Assistant General Passenger Agent,
Canadian Northern Eisenbahn,
Winnipeg, Man.

Schultz Bros. Kronau.

Eisenwaren, Deisen, Blechwaren, Glas,
Geräte und Rahmmaschinen.

Wir gewähren von jetzt bis zum 1. Januar 1910 10 %
Abzug gegen Bar. Wir haben eben eine schöne Auswahl
von Hängelampen erhalten. Ebenso alle anderen Sorten
Zimmerlampen. Wir haben doppelte und einfache Glin-
der-Brannen-Pumpen. Ebenso Auswahl in schweren und
leichten Pferdegeschirren, Pferdebedecken und Schweisepolster.
Ferner Internationales Viehfutter, Farben, Oele und Pe-
troleum, Ofenröhren und Gasolin. Gewehre und Patronen
zu billigen Preisen.

Aufgepaßt auf unsern wöchent- lichen Ausverkauf!

Jede Woche geben wir unsern deutschen Kunden
besondere Waren billig zum Verkauf gegen Bar, und
zwar von Montag bis Samstag, den 24. Dezember
1909, unten stehende Artikel zu folgenden Preisen:

Seringe, 70c das Fäßchen.

2 S B Tabak, 2 Plugs 55c.

— — — 3 Pakete \$1.00.

Alles das Beste und erstklassige Ware.

Achtet auf unsere großartigen Weihnachtsachen, eine
große Auswahl wie noch nie hier gewesen.

**Lecky & Palmer, Chamberlain,
Sask.**

Kaufen Sie Ihr Baubolz von The Monarch Lumber Co., Ltd.

Nachfolger von
The Canadian Elevator Co., Limited
Dewdney und Hamilton-Str. Regina.

Zweig-Geschäfte:
Valgonie, Lumsden, Craik, Hanley, Davidson, Saskatoon.

The Regina Lumber & Supply Co., Ltd.

Ältestes Baubolzgeschäft in
der Provinz Saskatchewan.

Händler in allen Arten von Holz, Latten, Schindeln, Fensterrah-
men, Türen, Fenstern und Verzierungen, Kalk, Ziegel, Cement,
Kohle und allgemeine Baumaterialien.

Office, Warenhaus und Lager an
Dewdney Str., östlich vom Elektrizitäts-Werk.

Unser Motto:
Nur bestes Material. Gute Bedienung. Ein Preis für Alle.

Alle Arten von Rüchepöfen, Selbstfütterer und Heizöfen.

Ebenso gut assortiertes Lager aller
Eisenwaren, Petroleum, Farben, Glas u. s. w.
Gegen Bar 5 Prozent billiger.

**McKenzie & Son, Eisenwarenhändler,
Dundurn, Sask.**

Simpson-Hepworth Co Ltd.

Winnipeg P.O. Box 823
verkaufen Euer Getreide
zu den höchsten Preisen

Schickt Eure Frachtbefehle an uns und erhaltet Bar mit registrier-
ter Post.

W. J. Hydes' Mühle und Elevator

Balgonie,
Sask.

Unser Mehl ist das Beste. Wir mahlen
nur alten Weizen und garantieren jeden
Sack Mehl, der von uns gekauft wird.

Wir haben die beste Einrichtung zum Getreide-Schroten und
machen dies eine Spezialität.

Regina Niederlage 2133 Süd Railway Str.
Phone 777

Der Preis der Läufe

Wird reguliert durch den Be-
trag des Fleisches, den die
vertieren, wenn ihr Vieh mit
Bermia infiziert ist.

Unser „Drip“ hat keine Oele,
vermischt mit Theer-Oelen und sind ge-
röntert das Haar und die Haut rein von
Wunden und in glänzender und gesunder
Verfassung zu erhalten, wenn sie gemäß den
Anweisungen auf der Dripette gebraucht wer-
den. Kann auch an Pferden zur Verwen-
dung kommen.

Ein Versuch-Quart wird Sie überzeu-
gen, daß unsere „Drip“ für aktuelle, gute
Resultate die billigen auf dem Markt sind.

„Gattle Drip“ (ist kein Dip)
Besonders gemacht, um im Stall gefüt-
tertes Vieh und Zuchtvieh von Wunden
und anderem Ungeziefer zu reinigen.

Anweisung. Im Stall zu vertrei-
ben, indem man ein Fäß in den Stoppel der
„Gattle Drip“ Kanne und laßt das Öl vom
Kopf bis zum Schwanz in der Dripette entlang
tropfen. Reibe es ein wenig in jeden an-
deren Teil, der sehr angeht, ein.

„Gattle Drip“
muß nicht verwahrt werden.
Verkauft in Winnipeg zu \$1.25 per Gall.;
75c per halbe Gallone oder 50c per Quart.
Schrift Euren Kaufmann darnach,
oder schreibt an

Live Stock Dept.
The Carbon Oil Works, Ltd.
(Old Grain Exchange)

Winnipeg — Canada
Fabrikanten von „Cow Brand“ Theer-
Öl-Spezialitäten.

Billig zu verkaufen

Windmühlen,
Getreideschroter,
Pumpen

und Gasolin-Maschinen

Ecke 8. Ave. u. Ottawa Str.,
nahe der Brauerei.

R. Fallis, Eigentümer
B. C. Box 405 Phone 471
Regina Windmill & Pump Industry

Verkäufer gewünscht.

Wir suchen energische und tüchtige
Agenten, um unsere im Norden gezo-
genen Bäume zu verkaufen. Unsere
Kiefer, Eichen, Kiefer, Kiefer, Kiefer und
Kieferbäume wachsen vorzüglich im Be-
sen. Unsere Kieferbäume sind groß, stark und
schnell und sind in zwei Jahren voll-
kommener Reife. Jeder Baum
und Busch wird unter bindender Ga-
rantie verkauft. Schreibt um Preise
und Bedingungen. Gebt die Baumart
an, ob Kiefer oder Kieferbäume.
The Northern Nursery Co.,
14 Traders Bank Bldg.
Winnipeg, Man.

Verlaufen.

Ein einjährige Kälber, 1 Stier und 3
Kühe, drei ziemlich gleich, ein Wai-
terfals bedeutend größer. Alle braun.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Frank Ruge,
10-15-14
W. D. Oberlin

Verlaufen.

1 Wallach, braun, 1500 Pfd., Brand
(0-0) am rechten Kinnbade, kleiner
Stern auf der Stirn. Einmal gebo-
gener Kühe.
1 Wallach, braun, 1100 Pfd., weißes
Gesicht. Brandzeichen am linken Hin-
tergeschel, Fingerring am linken
Fuß nahe der Brust.
1 Fingerring, 9 Monat alt, rechter
Hinterfuß weiß, hat Halter.
Sind weggelaufen von 32-23-17.
Finder erhält Belohnung, 5 Dollars
per Stück von
Jerd. Thurmeyer,
Super P. O.

Verlaufen.

Am 4. Dezember eine schwarze
Stute; ein Schimmel, 2 Jahr alt,
mit Halfter und einem Strich durch-
gezogen. Finder wird gebeten, Nach-
richt zu geben.
Johann Schindel,
Mutana P. O.

Lehrer gesucht,

talentvoller Konfession, der englisch und
deutsch unterrichten kann, für Lader, H. O.
P. E. D. No. 43, Jahreschule, 1. und 2.
Klasse Primar. Wegen Gehaltsanfrage
wende man sich sofort an
Johann Seibel, Sec. Schachin,
P. O. E. C. Appelle, Sask.

Lehrer gesucht

für Echo Schuldistrikt 455, Saskatoon,
man, der Englisch und Deutsch unter-
richten kann. Schule das ganze Jahr
hindurch. Bewerbungen mit Bewei-
sungsnachweis und Gehaltsanfrage
zu richten an Henry J. Beal, Schreiber-
Schachmeister, Warshaw, Sask.

Unseren werthen Lesern zur Nach-
richt in der Northern Post, Scarth
Str., in Zimmer 104 zu ebenen
Erde befinden und werden wir uns
freuen, unsere Freunde nunmehr dort
recht oft begrüßen zu können.
Saskatoon Courier Publ. Co.

**Seid Ihr
vorbereitet
für das Winterwetter?**
Wenn nicht,
Telephoniert 62
und bestellt die beliebtesten
Banff Brickettes

Alle Orders gefüllt, sobald eingelaufen.

Einmal probiert
benutzt man sie immer. Sie geben ein gutes Feuer.

Whitmore Bros.
Banff Hard Kohle
Kaufleute.

Regina Pharmacy Store
1719 Seachy Straße, Regina.

Regina.

— Auch an dieser Stelle wünschen wir unseren Lesern, namentlich in Regina, und den deutschen Gesandten ein recht frohliches, gesundes neues Jahr.

— Herr P. M. Weidt fuhr Freitag auf die Farm und verlebte die Weihnachtstage im Kreise seiner Familie.

— Das Owl Cafe Grundstück in der Nähe des Kings Hotel wurde für 20,000 Dollars, das sind 800 Dollars pro Acre, verkauft.

— Die Unternehmung gegen den früheren Stadtkreier Hunter sowie gegen verschiedene Aldermen ist noch immer im Gange. Es soll uns wundern, was aus der ganzen Geschichte herauskommen wird.

— Herr Joh. Hodel war letzte Woche in der Stadt und stattierte auch in seiner Office einen Besuch ab, wobei er auch den Courier besah. Herr Hodel hat eine sehr gute Ernte gehabt und droht alles in allem 6000 Bushel Getreide, wovon über 3000 Bushel Weizen waren.

— Herr Fred. Weisbrodt hat seine Farm nördlich von Valgonie verkauft und wird durch Auktion all sein Vieh, Geräte und Haus Einrichtung verkaufen. Der Verkauf findet am Freitag den 14. Januar um 1 Uhr Nachmittags statt. Geo. Kof, Auktionator von Regina, wird den Verkauf leiten. Näheres ist in der in dieser Nummer erscheinenden Anzeige zu erfahren.

— Herr Joh. Mit und Familie hatten am Weihnachtstage, den 25. Dez., eine kleine Gesellschaft zum Festen-Dinner eingeladen. Nachmittags wurde ein köstliches Dinner geleistet und war die Gesellschaft bis ziemlich spät in der Nacht zusammen. Die Speisen waren vorzüglich und ging alles recht gemütlich her. Unter den Anwesenden befanden sich der Schwager Herr Jakob Schmidt, Frau, Herr W. Palm und Familie sowie Herr Joh. Denten.

— Herr John Jintbahn veranstaltete am Sonntag, den 2. Weihnachtstage, wieder eine seiner bekannten Gesellschaften. Trotzdem ein großer Teil der Geladenen nicht erschienen konnte, unterhielten sich die Anwesenden bei einem guten Glas Regina Bier und Gesang, Spiel und Tanz bis um 6 Uhr Morgens auf das Vortrefflichste. Nach einem vorzüglichen Frühstück begab sich dann ein Teil wieder nach Hause, während die anderen nachsichtlich sich erst noch etwas erholen wollten. Anwesend waren u. A. Herr und Frau Ferd. Kuff, Herr und Frau Hub. Wellhofer, Herr und Frau Mart. Kuff, Herr u. Frau John Treiter und die Herren Siegmund Kuff, Fred. Seibold und C. E. Guntner. Die Gäste lagen hierdurch nochmals Herrn und Frau Jintbahn

Im Herdbuch, eingetragener Shorthorn-Bulle steht zum Decken bereit im Waverly Hotel Stall. J. Rosen, Eigentümer.

lowie dessen Familie besten Dank für die gastfreundliche Aufnahme und die gute Zeit, die sie verlebten haben.

— Die Martin Hoffmann und Familie, erregte sich im Herbst in der Nähe Kannels ein lokales Erdbeben. Ob Fenster zerbrochen, wissen wir nicht, aber eine Hölle soll dabei kaputt gegangen sei. Dies ereignete sich so: Martin war mit anderen beim Treiben beschäftigt. Es war Mittag und die Dampfmaschine der Drehschleife lief. Die belächelten Pfist ertönen. Alles eilte zum Dinner. Martin wollte als Erster am Suppentopf erscheinen und schlang sich auf den Rücken eines schweren Adersqualls. Dieser war wohl nicht recht zufrieden, eine so schwere Last zu tragen und hing an, hinten auszufallen. Es dauerte nicht lange, so lag Martin in hohem Bogen herab. Da er so an 200 Pfund wiegt, gab es einen gewaltigen Knack, als er zu Boden fiel und ließ die Erde wirklich bebend haben. Selbst ein Mann von Regina will es verpöndelt haben. Auf diese Weise verurteilte Martin, wie er uns erzählte, ein Erdbeben, vorfachte die Leute in Schrecken und trug eine zerplatzte Hölle davon.

— Die gerichtliche Untersuchung gegen den früheren Stadtkreier und Andere sind wieder aufgenommen worden und werden wahrscheinlich diese Woche beendet. Wird der Stadt eine teure Geschichte.

Es ist jetzt sicher, daß die Grand Trunk Linie von Regina bis zur Grenze der Ver. Staaten früh im nächsten Frühjahr begonnen werden wird. Die Linie wird von Regina südlich bis halb nach Milestone gehen. Dann zweigt sie südlich ab und läuft zwischen der Arcola und Soo Linie bis nach Mienfist, von dort direkt südlich bis an die Grenze. Diese Linie gehört zu den Zweigbahnlinien der Grand Trunk, wofür die Provinzial-Regierung die Bonds garantiert hat.

— Bürgermeister Williams, einer unserer erfolgreichsten Geschäftsleute, kaufte letzte Woche den Eckplatz gegenüber dem Reader-Gebäude, wo die alte Hochschule steht, für 39,400 Dollars baar. Er gedankt dort einen großen Departements-Laden zu errichten.

— Das Verfahren der Lords Dan Alliance gegen die Kontraktoren des Parlamentsgebäudes wurde gegen die Lords Dan Alliance entschieden. Da die angeklagte Firma den Beweis erbrachte, daß sie den Lords Dan Act nicht übertreten habe, da die Arbeit unter die Kategorie „Notarbeit“ zu rechnen sei, Geschicht der Lords Dan Alliance ganz recht.

St. Mary's Schul-Gramina.

Chorale.
Margaret Noonan, Eva Boien, Matilda Thamborger, Vizzie Schmitt, Edward Noonan, Albert Kramer, Eufie Frey, Mary Kuhn, Passieri.

Ada Bennett, Stephen Chmann, Katie Arnush, Joseph Treiter, Frank Pusch, Mathias Brunner, Maggie Schwarz, Emma Dufkowski, Mathias Schmidt, Eufie Chmann, Mary Miller, Michael Chmann, Joseph Richter, Albertina Gerard, Dan McCusker, Dan Chmann, Herbert McCusker, Agnes Roy, Joseph Seigo, Marcus Geigen.

Empfohlen.
Mary Gerard, Apollonia Stuber, Regina Treiter, Jim McCusker, Ernest Seilons, Fred. Joh. Vet. Thamborger, Joseph Wich.

Grad 4. — Senior Klasse.
1. Clara Kuhn; 2. Koretta Kramer und Cecilia Chmann, gleich; 3. Cecelia Reinländer; 4. Katie Reinländer.

Grad 4. — Junior Klasse.
1. Katie Tsch; 2. Vena Chernid; 3. Amelia Jochta; 4. Eva Kump.

Grad 3.
1. Hector Girard; 2. Katie Volk; 3. Emma Oberhoffner; 4. Dennis Williams; 5. Adam Red.

S. McDonald, Lehrer.

Grad 1.
A. — George Brunner, John Chmann, Mar Schneider, Evelyn Brunner, Adam Klein.

B. — Herbert English, Adam Damborger, Katie Mechel, Josephine Cotton, Mary Ritter.

C. — Maggie Gerald, Annie Datz, Vizzie Kover, Willie Chmann, Daniel Chmann.

S. G. Bradley, Klasse A.

Joe Hollinger, Andrew Miller, Robert Chmann, Jacob Scherer, Stephen Schmidt, Jacob Chmann, Peter Berger, Albert Kiefer, Katie Schneider, Katie Gottlieb, Mary Jacobs, Agnes Kaiser, Maggie Tsch, etc.

Kirchliche Nachrichten.

St. Mary's (römisch-katholische Kirche). Gottesdienst mit heiliger Predigt jeden Sonntag früh 9½ Uhr und Abends 4 Uhr.
Neujahr, 1. Januar, ist gebotener Feiertag und sind die Gottesdienste wie am Sonntag.

Herr Vater Kim hält Neujahr und Sonntag den 2. Januar Gottesdienst in Graft und Herr Vater Kapp in Chamberlain.

In der kath. Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Tagen Rosenkranz-Andacht.
In der luth. Kirche findet am Neujahrstage Vormittags um 11½ Uhr Gottesdienst statt.

Am Sonntag nach Neujahr, den 2. Januar, Gottesdienst wie gewöhnlich, Vormittags um 11½ Uhr und Abends um 12½ Uhr.

Gesangsverein und Jugendvereins-Sitzung jeden Sonntag Nachmittags 3 Uhr.

Am 31. Dezember (Silvester) Gottesdienst in Arcola.

Am 6. Januar (St. drei Könige) Vormittags 11 Uhr luth. Gottesdienst im Hause der Frau Schulz, 10. Weilen südlich von Chamberlain.

S. Schmidt, Pastor.
Gottesdienst am Abend des 9. Januar im Privatschulhaus des Herrn J. W. Hoving, Scott Str., Costern Anner, Regina.

S. S. Dene, ev.-luth. Pastor.
Deutsche Baptisten - Evangelische Mission, 1713 Toronto Str. — Jeden Sonntag Nachmittags um 2½ Uhr Sonntagsschule.

Am Neujahrstage findet Gottesdienst 12 Weilen südlich von Worke statt.

Am Sonntag nach Neujahr (Epiphani) Gottesdienst 35 Meilen südlich von Worke, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls um 11 Uhr. Beichte um 12½ Uhr.

H. Sandermann, Pastor.
Nachdem hiermit bekannt, daß meine Postoffice Vinterid, Sask., heißt und meine Wohnung sich auf Sect. 12-7-3 3. Meridian befindet. Ich bin gewillt, die rings umher wohnenden lutherischen Glaubensbrüder frei mit Wort und Sakrament zu bedienen. Meine frühere Arbeitsstätte war für 7½ Jahre die Parodie Ehemals der Synode von Manitoba und anderen Provinzen resp. dem Generalconcil der ev.-luth. Kirche Nordamerikas angehörig. — Unser Posttag ist jeder Montag. Regelmäßige Gottesdienste werden, so Gott will, an bestimmten Sonntagen bald abgehalten werden und wird Zeit und Ort vorher beraten und mitgeteilt. Briefe etc. sind zu adressieren: Rev. Dr. Köhle, P. O. Vinterid, Sask.

Dr. Köhle, Pastor.

rentine Ebergh, Joseph Smith, Anton Brunner.

Klasse B.
Peter Arnush, Nicholas Busch, Jacob Barbed, Frank Voss, Nicholas Kaiser, Vena Ebert, Mary Frank, Vizzie Hongda, Vizzie Richter, Barbara Kaiser, Vizzie Siller, Joseph Reist, Ferdinand Siller, Adolf Siller.

A. Frank, Lehrer.

„Teutonia.“
Regelmäßige Veranlassung des deutschen Vereins am Donnerstag den 30. Dez. Eine rege Beteiligung wird erwartet. Die Mitglieder des Gesangsvereins sind gebeten, vollständig zu erscheinen, da nach dem geschätzlichen Teil Gesangsübung stattfinden wird.

Am 6. Januar veranstaltet die „Teutonia“ ihren ersten Unterhaltungs-Abend mit Ball. Ausführliches Programm erscheint in nächster Nummer.

Marktbericht vom 28. Dez.
Die Getreidepreise haben sich auch die vergangene Woche ziemlich hoch gehalten und wurden am Dienstag in Winnipeg folgende Paarepreise gezahlt:

Weizen:
No. 1 Northern ... 101½c
No. 2 Northern ... 98½c
No. 3 Northern ... 95½c
No. 4 ... 92c
No. 5 ... 88c
No. 6 ... 81c
Rejected No. 1 ... 96c
Rejected No. 2 ... 95c
Rejected No. 1 1/2 Saat ... 95c
Rejected No. 2 1/2 Saat ... 93c

Safer:
No. 2 White ... 34½c
No. 3 White ... 33½c

Gerste:
No. 3 ... 45c
No. 4 ... 44c

Roggen:
No. 1 R. W. ... 167c
No. 1 R. W. ... 165c

Reginac Produktmarkt.
Hühner, gechl. per lb. 8½-9c
Hühner, ldd. 4½c
Schweine, ldd. 7-7½c
Schweine, gechl. 9½-10c
für prima Qualität.

Rinder, prima Qual. 2½-2¾c
Gute Stiere 3¼c
Schafe, ldd. 5½-6c
Junge Hühner 15c
Turfey 20-22c
Eier, per Duzend 25-30c
Butter, per Pfund 25c
Kartoffeln, per Bushel 45-50c
Kohle (grüne) Hante.

Pullenhäute per Pfd. 4c
Rinderhäute per Pfd. 5c
Stierhäute per Pfd. 5½c
Kalbshäute, per Pfd. 6c

The Regina Trading Co.'s Ladenneuigkeiten.



Halbjährlicher Räumungs-Verkauf

in der Männer-Abteilung.

Eine große Preisherabsetzung in Herren-Überrocken.

Jeder Überrock in unserem Lager herabgesetzt ohne Ausnahme, ohne Vorbehalt.

\$6.95 für einen \$10-Überrock.

Nur 18 Herren-Überrocke in Cheviot und Zwirnen. Reguläre Preise bis 10 Doll. zu Beim Räumungs-Verkauf 6.95

Andere Überrocke von 7 Dollars bis 35 Dollars, alle herabgesetzt.

Große Cripnarnisse in pelzgefütterten Röcken.

Nur sechs Überrocke, mit Rattensfell gefüttert, Ueberzug von gutem Vieber, Otterfragen. Der reguläre Preis ist überall 75 Dollars. Räumungs-Verkaufspreis 59.50

Ein Opfer in seinen Hemden.

Zu viel feine Hemden. Deswegen geht diesmal das Messer des Preisschneiders tiefer wie gewöhnlich. Prachtvolle neue Hemden, mit angenähten oder losen Manschetten, im Jacket Stil geschnitten, oder wie gewöhnlich. Kluge Herren werden sich jetzt für später Vorrat kaufen. Werte bis zu \$1.50. Verkaufspreis 95c

Eine Gelegenheit für die Knaben.

Hockey-Mützen nur 10c. Wollene Hockey-Mützen für Knaben, aus reiner Wolle gestrickt in einer Anzahl guter Farben. Beschränkte Anzahl, nur 10c.

Schnittwaren-Abteilung.

Wir bewilligen große Preisherabsetzungen für Mittwoch, Donnerstag und Freitag in allen vom Weihnachtsverkauf übriggebliebenen Fantasiestoffen. Dies ist eine gute Gelegenheit für alle diejenigen, die ihren Freunden zu Neujahr ein kleines Geschenk machen wollen. 25 Prozent Abschlag auf alle Waren.

Vorzüglicher Taschentuch-Verkauf für die nächsten 3 Tage, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Der reguläre Preis für diese ist 15c oder 20c. Unser Verkaufspreis für den Rest der Woche ist 3 Stück für 25c

25 Prozent Abschlag auf alle Bärenfell-Sachen für Kinder.

Paßt auf und leset:

50 yards Matten, wert 30c die yard, zum Verkauf die yard 18c.
80 yards Union Teppich, zum Verkauf die yard mit 25c.
200 yards Union-Teppich, zum Verkauf die yard mit 39c.
500 yards Delux, wert 45c die yard, zum Verkauf die Quadratyard mit 35c.
1000 Rollen Tapeten, zum Verkauf die einzelne Rolle zu 10c.
100 Paar Epizengardinen, wert 75c das Paar. Zum Verkauf das

Paar zu 50c.
30 Fenster-Rollvorhänge mit allem Zubehör, 50c das Stück.
25 Cocos für Türrammer, wert 65c das Stück. Verkaufspreis 35c.
50 Cocos für Matten, extra groß, wert \$1.00 das Stück. Zum Verkauf zu 50c.
500 yards Decken-Ranzen, wert 18c die yard. Verkaufspreis, 12c die yard.

Eisenwaren-Abteilung.

Der neue

Gurney Orford Chancellor Stahlofen.

Ihr habt noch nicht den besten mittelbaren Stahlofen auf dem Markte gesehen.

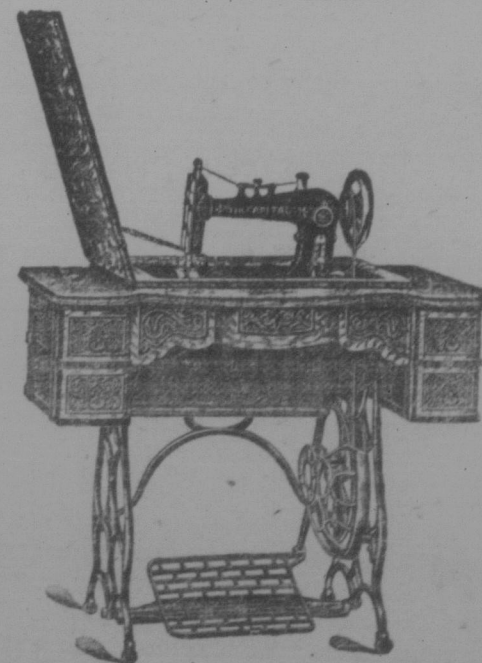
Achtet auf die vorübergehenden Vorzüge, die sofort den kritischsten Käufer interessieren. Großer geräumiger Wärmekasten mit Klapptüre, die, wenn heruntergelassen, als Stand für Teller dient. Die Luftklappe über dem Ofen gibt ein gleichmäßiges Feuer vorn und hinten. Ferner dehnbare Metall und Asbest oben und an den Seiten. Deswegen bakt er auch am besten. Der Ofen ist ganz zum Herausziehen, kann schnell für Kohle oder Holz ausgetauscht werden, ohne störende Innenseiten. Mit neuem drehbarem Ofen und rundem Feuerkasten, wodurch das Verstopfen durch Asche verhindert wird. Mit Füßen versehen, und daher leicht zu reinigen.

Eine leichte Drehung des Hebels und die Vorderklappe, in einem Winkel stehend, ist geräuschlos und leicht zu handhaben.

Preis:

\$55.00

Die „Capital“ Nähmaschine Nur \$18.00



Diese Maschine kommt jeder \$35.00 Maschine gleich, zum einklappen, mit Kugellagern und mit dem neuesten Zubehör, wie bei der teuersten Maschine. 10 Jahre Garantie. Wird nach 1 Monat Verlust zurückgenommen, wenn nicht wie wir sie beschreiben. Warum \$35 bis \$50 für eine Nähmaschine bezahlen, wenn Sie eine ebenso gute für \$18 erhalten können. Bedenken Sie, nur \$18.00 für eine gute Maschine und 5 Jahre länger Garantie, als Ihr Nachbar, der für die seine \$50.00 bezahlt hat.

Lager in Defen.

Wir haben eine große Auswahl vom billigsten Heizofen bis zum großen, schönen

Base Brenner.

Heart Bros. Hardware Co., Limited
Regina, Sask.

The Regina Trading Co., Ltd.

West-Canadas groesster Laden.